

Melina Frey

Die Bedeutung der Tempeltheologie für das
Verständnis von musikalischem Lobpreis

Bachelorarbeit

BTM 6603

Theologisches Seminar St. Chrischona

Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. habil. Bernd Wannenwetsch

Zweitgutachter: Dr. Michael Widmer

Abgabetermin: 6. Februar 2023

Herbstsemester 2022/2023

«Ultimately, no building will be needed to remind God's people that he dwells in their midst because he will be immediately present and they will see his face.»¹

– Walter Leslie McConnell –

¹ McConnell, How majestic, 92.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Bedeutung der Tempeltheologie für die heutige christliche Gemeinde und deren Relevanz für ihre musikalische Lobpreispraxis. Zur Beantwortung dieser Frage wird auf der Grundlage von 1Petr 2,4–10 ein Verständnis für die Kultbegriffe *Tempel*, *Priesterschaft* und *Opfer* geschaffen, um die gewonnenen Erkenntnisse dann im Hinblick auf deren Relevanz für den musikalischen Lobpreis zu untersuchen.

Hierfür wird zunächst der Bedeutungshorizont der Kultbegriffe im Rahmen des AT, mit besonderem Fokus auf den salomonischen Tempel, betrachtet. In einem zweiten Schritt wird aufgezeigt, inwiefern die zuvor definierten Begriffe sich durch das Kommen Christus Jesu Christi und sein vollzogenes Erlösungswerk verändert haben. Hierbei wird deutlich, dass sich sowohl der Tempel als auch das Hohepriestertum *und* das Opfer in Christus vereinigen und durch ihn einen neuen Bedeutungshorizont erlangen. Diese Veränderung des Verständnisses hat eine Auswirkung auf das Selbstverständnis der christlichen Gemeinde, sodass auf dieser Grundlage und unter Rückbesinnung auf 1Petr 2,4–10 untersucht wird, was die Kultbegriffe weiterführend für die christliche Gemeinde heute bedeuten.

Da die untersuchten Begriffe auch in heutigen Lobpreisliedern Verwendung finden, werden die bis hier gewonnenen Erkenntnisse daraufhin in Bezug zu dem Verständnis des musikalischen Lobpreises gesetzt werden.

Mit einer abschließenden Betrachtung des eschatologischen Ziels der Gemeinde, dem Himmel, wird anhand der Apk ein Ausblick auf das Kommende geschaffen

Abschließend bieten das Fazit und der Ausblick der vorliegenden Arbeit einen Überblick über die Relevanz der gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf die christliche Gemeindepraxis und deren Gestaltung des musikalischen Lobpreises.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	III
1 Einleitung	1
2 Kultbegriffe im AT	3
2.1 Der Salomonische Tempel.....	3
2.1.1 Geschichte des Tempels.....	3
2.1.2 Lage und Aufbau	5
2.1.3 Der Tempel als Ort der Präsenz Gottes	7
2.1.4 Der Tempel als heiliger Ort	8
2.2 Das Priestertum.....	9
2.2.1 Funktion und Aufgabe	9
2.3 Die Opfer	11
2.4 Lobopfer im Tempel.....	12
2.5 Zwischenfazit.....	14
3 Kultbegriffe im NT	15
3.1 Jesus als Tempel	15
3.1.1 Erfüllung der Prophetien.....	16
3.1.2 Selbstzeugnis und Evangelien	17
3.2 Jesus als Hohepriester.....	18
3.3 Jesus als Opferlamm.....	20
3.4 Zwischenfazit.....	22
4 Kultbegriffe heute	23
4.1 Die Gemeinde als Tempel	23
4.2 Heilige Priesterschaft.....	27
4.3 Geistliche Opfer.....	30
4.4 Zwischenfazit.....	33
5 Musik und Lobpreis	35
5.1 Lobpreis und Opfer.....	36

5.2	Lobpreis und Priesterschaft	38
5.3	Lobpreis und Tempel.....	40
5.4	Zwischenfazit.....	42
6	Der Himmel.....	43
7	Auswertung und Fazit.....	45
8	Literaturverzeichnis.....	48
9	Persönliche Erklärung	53

1 Einleitung

In der heutigen Praise-and-Worship-Musik finden kultische Begriffe sehr häufig Verwendung. So bspw. im Lied «Mutig komm ich vor den Thron» von Rend Collective: Es ist das aktuell am meisten gesungene Lobpreislied in deutschen Freikirchen.² Doch eine Liedzeile wie «dein Blut macht mich rein» kann ohne Kenntnis des atl. und ntl. Hintergrunds missverständlich oder gar anstößig klingen. Auch eine der bekanntesten deutschen Lobpreis-Bands nimmt kultische Begriffe sogar in ihren Namen auf: «Könige und Priester» schafft es mit ihren Liedern unter die Top 100 der aktuell beliebtesten Lobpreislieder. Während das Amt des Königs auch heute vielen noch ein Begriff ist, ist das Priesteramt höchstens den Gläubigen im Kontext der römisch-katholischen Kirche geläufig. Die ursprüngliche Bedeutung des Priesteramtes, ist jedoch selbst mit diesem Wissen noch nicht geklärt.

Die Frage, die aufkommt, lautet: Wie kann die heutige Gemeinde, die keinen Tempel, in der Regel keine Priester und zudem keinen Opferkult mehr hat, die kultische Bildsprache verstehen und darüber singen? Dass das Verständnis der Tempeltheologie auch heute noch von Relevanz für das Christentum ist, steht aufgrund der Verwendung ihrer Terminologie in der Bibel fest.

In 1Petr 2,4–5 schreibt Petrus: «Zu ihm kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein *geistliches Haus*, ein *heiliges Priestertum*, um *geistliche Opfer* [Hervorhebungen M. F.] darzubringen, Gott hochwillkommen durch Jesus Christus».

Wenn nun Kultbegriffe in der Bibel und daraus folgend auch im Gottesdienst, sowie in der Anbetungsmusik Verwendung finden, ergibt sich folgende Fragestellung:

Welche Bedeutung hat die Tempeltheologie für die heutige christliche Gemeinde unter besonderer Berücksichtigung der Relevanz für die musikalische Anbetung?

Um diese Frage zu beantworten, geht die vorliegende Arbeit entlang der in 1Petr 2,4–5 genannten drei Begriffe – geistliches Haus, d. h. *Tempel*, *Priestertum* und *Opfer* – wie folgt vor: Sie betrachtet zuerst den Bedeutungshorizont im AT, um anschließend

² Vgl. N. N., Top 100, www.songselect.ccli.com.

in einem zweiten Schritt aufzuzeigen, inwiefern dieser sich durch Jesus Christus verändert hat und was das weiterführend für die christliche Gemeinde bedeutet. Da die untersuchten Begriffe auch eine Verwendung in Texten von Lobpreisliedern haben, welche heute aktiven Gebrauch finden, wird im dritten Schritt untersucht, wie sie in Bezug auf die musikalische Anbetung verstanden werden können und was die gewonnenen Erkenntnisse für den musikalischen Lobpreis bedeuten. Zuletzt wird anhand der Apk die Bedeutung des untersuchten Tempelvokabulars im Hinblick auf den zukünftigen Zustand und das Ziel der Gemeinde – den Himmel – aufgezeigt.

Aufgrund ihres Umfangs beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf die relevantesten Schwerpunkte und versucht keine vollständige Darstellung der in diesem Rahmen erforschten Kultbegriffe zu erreichen. Zudem werden immer wieder Einzelaspekte ausgeführt, die zur Beantwortung der Fragestellung dienlich sind.

Zitierte Bibelstellen entstammen, sofern nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibelübersetzung von 2006. Die verwendeten Abkürzungen lassen sich im Abkürzungsverzeichnis nach RGG⁴ einsehen.

2 Kultbegriffe im AT

Damit die Kultbegriffe mit deren Relevanz für die heutige Gemeinde verstanden werden können, muss zuerst deren ursprünglicher Kontext verstanden werden. Daher wird im Folgenden der Tempel mit der Priesterschaft und dem Opferkult im Rahmen des AT im Hinblick auf die für diese Arbeit relevanten Aspekte untersucht.

2.1 Der Salomonische Tempel

2.1.1 Geschichte des Tempels

«Die Stiftshütte als Wohnung Gottes auf Erden ist theologisch von allergrößter Bedeutung, denn mit ihr beginnt eine Linie, die über den Tempel, die Menschwerdung Jesu (Inkarnation), den Leib eines einzelnen Gläubigen bis hin zur Gemeinde führt.»³

Nach dem Auszug aus Ägypten gibt Gott Mose am Berg Sinai den Auftrag zum Bau eines Zeltheiligtums (Ex 25–31). Auch «Zelt der Begegnung» genannt, dient es als Stätte, an der Gott seinem Volk begegnen will.⁴ «Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne» (Ex 25,8), spricht Gott und gibt damit selbst den Grund für die Errichtung des transportablen Zeltheiligtums an. In Form einer Wolke erfüllt die Herrlichkeit des Herrn das Zelt der Begegnung und begleitet das Volk Israel durch die Wüste (Ex 40,34f.).⁵

Nach der Zerstörung Silos durch die Philister geht das Zelt der Begegnung verloren (Jer 7,12–14).⁶ Später holt David es zurück und bringt es nach Jerusalem (2Sam 6). Als König David zum Höhepunkt seines Wirkens gelangt, erwächst in ihm der Wunsch, Gott einen Tempel zu bauen, um es zum kultischen Zentrum für das ganze Land ausbauen.⁷ Doch nicht David, sondern erst sein Sohn Salomo, soll diesen Tempel errichten (2Sam 7,1–17).

Salomo beginnt den Bau des Tempels in seinem vierten Regierungsjahr und stellt ihn nach sieben Jahren fertig (1Kön 6,37).⁸ Der in den königlichen Palastkomplex integrierte Tempel wird zum Zentralheiligtum des ganzen Volkes, in den auch die

³ Vgl. Gooding; Betz, Stiftshütte (GBL), 1487.

⁴ Vgl. a.a.O., 1485.

⁵ Vgl. ebd.

⁶ Vgl. N.N., Stiftshütte (LZB), 1112.

⁷ Vgl. Zwickel, Tempel, 20.

⁸ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 444.

Bundeslade überführt wird (1Kön 8,4).⁹ Innerhalb der 350 Jahre seines Bestandes wird der Tempel häufig renoviert und erweitert. Außerdem wird der mehrmals von feindlichen Gruppen ausgeraubt und mit der Zeit werden einige kanaanäische und assyrisch-babylonische Geräte und Bräuche in den Tempel integriert, was besonders von Gottes Propheten kritisiert wird.¹⁰ Es gibt einen ständigen Wechsel zwischen Entheiligung durch Götzendienst und Wiederherstellung,¹¹ bis es letztlich zur Tempelzerstörung durch die Truppen des babylonischen Königs Nebukadnezar 587 v. Chr. kommt (2Kön 25,9; Jer 52,12f.).¹² Viele wertvolle Geräte werden entwendet und die Bundeslade ist bis heute verschollen.¹³

Nach der Gefangenschaft darf der Tempel unter Serubbabel durch das Kyrus-Edikt wiederaufgebaut werden. Das Allerheiligste bleibt in diesem Tempel leer, da die Bundeslade nicht mehr aufzufinden ist. Dieser Tempel besteht fast 500 Jahre lang und wird unter Antiochus IV. Epiphanes entweiht, geplündert und in ein Zeus-Heiligtum umgewandelt. Im Allerheiligsten befindet sich fortan eine Zeus-Statue.¹⁴

Judas Makkabäus stellt den Tempel 164 v. Chr. wieder her und feiert erstmals das Tempelweihfest Chanukka. Dieser wiederhergestellte Tempel wird schließlich von Herodes dem Großen zwischen 21/20 v. Chr. völlig umgebaut, um die Gunst der Juden für sich zu gewinnen. Er vergrößert den Tempel, sodass allein die Bodenplatte auf die doppelte Größe erweitert wird.¹⁵ Herodes setzt über 1000 Priester für die Umbauarbeiten ein, die noch weit über seinen Tod hinaus nicht abgeschlossen sind. Schließlich wird der Tempel 70 n. Chr. durch Römer unter der Führung von Titus zerstört.¹⁶

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Vgl. Ådna, Tempel (GBL), 1535f.

¹¹ Vgl. N. N., Tempel (LZB), 1145.

¹² Vgl. Ådna, Tempel (GBL), 1536.

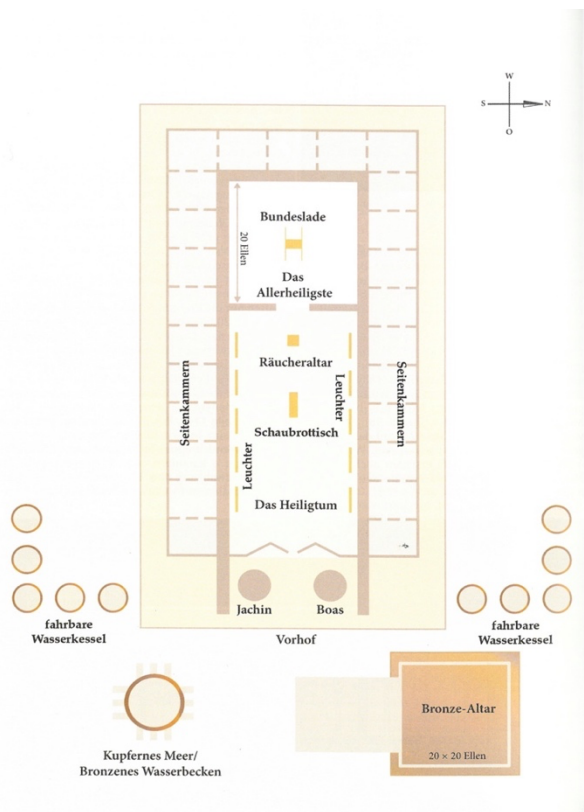
¹³ Vgl. N. N., Tempel (LZB), 1145.

¹⁴ Vgl. a.a.O., 1145ff.

¹⁵ Vgl. a.a.O., 1147ff.

¹⁶ Vgl. Ådna, Tempel (GBL), 1538.

2.1.2 Lage und Aufbau



Der Tempel Salomos wurde auf dem Berg Morija errichtet, wie Gott es einst David aufgetragen hatte (2Chr 3,1).¹⁷ Für das Volk Israel war dieser Gipfel von Bedeutung, da Abraham hier seinen Sohn Isaak opfern sollte (Gen 22,2). Wo genau der salomonische Tempel einst stand, kann aufgrund des heutigen Ausgrabungsverbotes auf dem Gelände des muslimischen Heiligtums «Haram asch-Scharif» mit dem Felsendom und der Aksa-Moschee nicht mit Sicherheit gesagt werden.¹⁸

Abb. 1¹⁹

Der Aufbau des ersten Tempels ist in 1Kön 6–7 ausführlich beschrieben. Das Tempelgebäude ließ sich in die Vorhalle, das Heiligtum und das Allerheiligste unterteilen.²⁰ Dieser Aufbau hatte das Zelt der Begegnung mit seiner Einrichtung und den Geräten als Vorbild.²¹ Abb. 1 zeigt den Grundriss des Tempelinneren, wie er in 1Kön 6–7 ausführlich beschrieben wird.

Den Tempel umgaben mehrere Vorhöfe. Für die Priester war der innere Vorhof bestimmt (2Chr 4,9). Es ist zu vermuten, dass diesen ebenfalls die israelitischen Männer betreten durften, um ihre Opfer darbringen zu können. Der äußere Vorhof stand hingegen dem ganzen Volk zur Verfügung.²² Auf dem «Vorhof der Priester» stand ein großer, quadratischer Altar, an dem die Priester ihren Dienst verrichteten.

¹⁷ Vgl. N.N., Tempel (LZB), 1143.

¹⁸ Vgl. Adna, Tempel (GBL), 1534.

¹⁹ N. N., Tempel (LZB), 1144.

²⁰ Vgl. a.a.O., 1145.

²¹ Vgl. McConnell, How majestic, 86; N.N., Tempel (LZB), 1145.

²² Vgl. N.N., Tempel (LZB), 1145.

Auf diesem brannten drei Feuer: eines für die Opfer, eines für den Weihrauch und eines zum Anzünden der anderen beiden Feuer.²³

Zwischen dem Altar und den Eingangssäulen des Tempels stand ein riesiges bronzenes Wasserbecken, das von zwölf massiven Rinderskulpturen gestützt wurde (1Kön 7,23ff.). Das Becken diente zur Reinigungswaschung der Priester (2Chr 4,6).²⁴ In diesem mussten sie, bevor sie ihren Dienst am Zentheiligtum begonnen haben, ihre Füße und Hände waschen (Ex 30,19).

Ein Vorhang, der laut Josephus mit dem Himmelsgewölbe bestickt war,²⁵ trennte den Vorbau vom Heiligtum ab. Im Heiligtum befanden sich der Räucheraltar, der Schaubrottisch, zehn Leuchter und weitere Geräte, die für den Opferdienst benötigt wurden.²⁶ Die Wände und Türen des Heiligtums waren mit Schnitzereien von Cherubim und Pflanzen versehen²⁷ und als Zeichen für die Herrlichkeit Gottes war alles mit Gold überzogen.²⁸ Ein weiterer Vorhang trennte das Heiligtum vom Allerheiligsten ab, welches das Innerste des Tempels bildete.

Während in heidnischen Tempeln Abbilder der Gottheiten zu finden waren, befand sich im Allerheiligsten lediglich die Bundeslade.²⁹ Die Bundeslade war ein rechteckiger, mit Gold überzogener Kasten aus Akazienholz, auf deren Deckel zwei sich gegenüberstehende Cherubim mit ausgebreiteten Flügeln platziert waren.³⁰ Die Bundeslade diente als Behältnis für den Stab Aarons, den Krug mit Manna sowie die beiden Tafeln des Dekalogs und war ein Symbol für die Gegenwart Gottes (Hebr 9,4).³¹ In das Allerheiligste durfte nur der Hohepriester einmal jährlich eintreten, um Versöhnung für das gesamte Volk zu erwirken (Lev 16; 23).³² Wie auch zuvor im Zelt der Begegnung, ließ sich die Gegenwart Gottes in Form einer Wolke im Allerheiligsten nieder (1Kön 8, 10–11; Ex 40,35).³³

²³ Vgl. Edeheim; Bimson, Tempel, 44.

²⁴ Vgl. N.N., Meer (LZB), 790.

²⁵ Vgl. Gäckle, Priestertum, 315f.

²⁶ Vgl. Ådna, Tempel (GBL), 1535; Edersheim; Bimson, Tempel, 46.

²⁷ Vgl. N. N., Tempel (GBL), 1145.

²⁸ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 446f.

²⁹ Vgl. Ådna, Tempel (GBL), 1535.

³⁰ Egelkraut, Das Alte Testament, 446.

³¹ Vgl. Kitchen; Schnabel, Bundeslade (GBL), 220.

³² Vgl. N. N., Stiftshütte (LZB), 1112.

³³ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 448; Edersheim; Bimson, Tempel, 203.

2.1.3 Der Tempel als Ort der Präsenz Gottes

Mit dem Tempel wurde ein Ort geschaffen, an dem Gott mit seiner Herrlichkeit präsent war.³⁴ Das steht auf den ersten Blick scheinbar im Widerspruch zu Jesajas Zeugnis: «Die ganze Erde ist erfüllt mit seiner Herrlichkeit!» (Jes 6,3). Doch Schweyer unterscheidet zwischen Gottes *genereller* Gegenwart und seiner *besonderen* Gegenwart: Gottes *generelle* Gegenwart erfüllt die ganze Erde, wohingegen er in seiner *besonderen* Gegenwart nicht bloß präsent ist, sondern eine intensive Beziehung zu den Menschen lebt.³⁵

Diese intensive Beziehung pflegte Gott im Garten Eden mit Adam und Eva, wo er in enger Gemeinschaft mit den Menschen im Garten umherwandelte (Gen 3,8). Doch diese Gemeinschaft wurde durch den Sündenfall zerbrochen und Adam und Eva mussten den Garten verlassen. Obwohl die Menschen aufgrund des Sündenfalls nun nicht länger in Gottes Gegenwart leben konnten, sehnte sich Gott in seiner Gnade nach Gemeinschaft mit dem Menschen.³⁶ So entstand auf Gottes Anweisung an Mose hin später das «Zelt der Begegnung». Gottes Herrlichkeit erfüllte das Allerheiligste und der Schöpfer lebte wieder mit seiner *besonderen* Gegenwart unter seinem Volk. Im Hebräischen steht für diese Gegenwart Gottes der Begriff *mithallek*, welcher auch das Umherwandeln im Garten Eden beschrieb (Lev 26,12; Deut 23,15; 2Sam 7,6–7).³⁷ Schweyer bringt es auf den Punkt, wenn er schreibt: «Im Tempel geschieht, was vor dem Fall im Garten Eden geschah: *Gott wohnt bei den Menschen.*»³⁸

Doch der Tempelkult war auch Gegenstand vieler Diskussionen und wurde v. a. durch atl. Propheten kritisiert. Beispielhaft sei hier Jeremia genannt, der in seiner sog. Tempelrede die Heuchelei des Volkes in Bezug auf deren Götzendienst und Unmoral verurteilte (Jer 7).³⁹ Schließlich wurde der Tempel Salomos im Jahr 587/6 v. Chr. zerstört, womit einhergehend die *besondere* Gegenwart Gottes nicht mehr an einen Ort gebunden war. Nach dem Wiederaufbau des Tempels trieb es das Volk mit ihrer Verunreinigung so weit, dass Gottes Herrlichkeit den bestehenden Tempel verließ (Hes 11,22–23). Trotz Gottes Auszug aus dem Tempel, verhiess er in Hes 37,26f. sein

³⁴ Vgl. Gäckle, Priestertum, 142.

³⁵ Vgl. Schweyer, Gottesdienst, 22.

³⁶ Vgl. Schweyer, Response, 35.

³⁷ Vgl. Beale, Tempel, 64f.

³⁸ Schweyer, Gottesdienst, 20.

³⁹ Gäckle, Priestertum, 143; Weitere Stellen zur Tempelkritik: Jer 26, Ps 50.

erneutes, zukünftiges Wohnen unter seinem Volk. Dieses Wohnen Gottes wird bemerkenswerterweise nicht in einem Tempel, sondern «inmitten der Israeliten» erwartet (Hes 43,7ff.).⁴⁰

2.1.4 Der Tempel als heiliger Ort

Der Begriff «heilig» (hebr. *qādōš*; gr. ἅγιος) kann sich auf Götter, Menschen, Orte, Zeiten und Dinge beziehen; «dabei kann sich die Heiligkeit göttlicher Sphäre auf ihr zugeordnete Personen und Sachen ausdehnen»⁴¹. «Heilig» (hebr. *qādōš*; gr. ἅγιος) bezeichnet etwas vom Gewöhnlichen Abgesondertes⁴² und ist eine Wesenseigenschaft Gottes, denn er ist in seinem Anderssein unbegreiflich.⁴³ Alles ihm Zugehörige und Gemäße wird ebenso heilig,⁴⁴ so auch der Tempel.⁴⁵ «Heiligkeit» und «Reinheit» hatten im damaligen Sprachgebrauch den gleichen Bedeutungshorizont.⁴⁶

Gottes Heiligkeit ist faszinierend und furchteinflößend zugleich, denn alles Sündhafte und Unheilige kann vor Gott nicht bestehen (Jos 24,19f.; 1Sam 6,20). Wenn ein sündiger Mensch Gott zu nah kam, verlor er sein Leben (Num 4,15; Jes 6,5).⁴⁷ Um trotzdem Gemeinschaft mit seinem Volk haben zu können, gab Gott ihnen Anteil an seiner Heiligkeit:⁴⁸ «Ihr sollt heilig sein; denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig» (Lev 19,2). Heiligkeit war daher die Bestimmung Gottes für sein Volk.

Damit der Mensch sich Gott also nähern konnte, musste er rituell rein sein (1Sam 16,5). Diese Reinheit wurde durch Unreines gefährdet (Lev 11–15; z. B. unreine Speisen, Krankheit, natürliche Ausflüsse, Tod). Hier zu beachten gilt, dass eine ständige Reinheit gar nicht möglich war: Beispielsweise musste sich jemand um Kranke kümmern und diese also berühren, Frauen bekamen Kinder und kamen so in Kontakt mit Blut und Tote wurden beerdigt (Lev 11–15).⁴⁹ Um die Reinheit also immer wieder herzustellen, mussten Waschungen vorgenommen und Opfer dargebracht werden.⁵⁰ Im «Heiligkeitsgesetz» (Lev 17–26) wurde genau festgehalten,

⁴⁰ Vgl. a.a.O., 144f.

⁴¹ Rudnig, Heilig, www.bibelwissenschaft.de.

⁴² Vgl. N. N., Heiligkeit (LZB), 503.

⁴³ Vgl. Betz, Heilig (GBL), 547f.

⁴⁴ Vgl. a.a.O., 548.

⁴⁵ Vgl. Gäckle, Priestertum, 142.

⁴⁶ Vgl. Betz, Heilig (GBL), 547f.

⁴⁷ Vgl. ebd.

⁴⁸ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 232; Schweyer, Response, 35.

⁴⁹ Vgl. Gaebelin, Kommentar, 183.

⁵⁰ Vgl. Betz, Heilig (GBL), 548.

wie sich das Volk kultisch reinigen konnte. Besonders der «Yom Kippur» diente einmal jährlich zur Reinigung (Lev 16).

Zusammenfassend lässt sich über den Opferdienst des AT sagen, dass er «eine gnadenvolle Einrichtung Gottes [war], durch die das Volk trotz seiner ständigen Sünde in Gemeinschaft mit Gott bleiben» konnte.⁵¹

2.2 Das Priestertum

Die Berufung zur Heiligkeit galt dem ganzen Volk (Ex 19,6), doch es scheiterte immer wieder aufgrund seiner Unreinheit. Daher berief Gott Priester, die als Mittler zwischen ihm und seinem Volk dienen sollten. Für dieses Priesteramt erwählte Gott den Stamm Levi und innerhalb dieses Stammes die Familie Aarons (2Mo 28,1).⁵² Das Priesteramt wurde innerhalb der Familie weitergegeben, sodass es sich auf die Nachkommenschaft Aarons beschränkte. Zudem war Aaron der erste Hohepriester, dessen Amt auf jeweils den nächsten erstgeborenen Sohn überging.⁵³ Die Leviten waren den Priestern untergeordnet, um ihnen beim Dienst am Heiligtum Hilfestellung zu leisten.⁵⁴

2.2.1 Funktion und Aufgabe

Priester hatten die Aufgabe der Vermittlung zwischen dem Volk und Gott.⁵⁵ Sie vollzogen das Opfer am Brandopferaltar und dienten auch am Rauchopferaltar, am Schaubrottisch und am goldenen Leuchter.⁵⁶ Um in Gottes heiligem Tempel arbeiten zu können, unterstanden sie Anforderungen besonderer Reinheit und durften keine körperlichen Einschränkungen haben (Lev 21,17–24). Nur unter diesen Voraussetzungen konnten die Priester ihren Dienst als Mittler zwischen dem heiligen Gott und seinem Volk ausführen.⁵⁷ Sollte sich ein Priester verunreinigt haben, konnte er sein Amt für eine bestimmte Zeit nicht ausführen.⁵⁸ Neben dem Opferdienst hatte ein Priester außerdem die Aufgabe die Tora zu lehren.⁵⁹

⁵¹ Egelkraut, Das Alte Testament, 238.

⁵² Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 64; N.N., Priester (LZB), 931.

⁵³ Vgl. N. N., Hohepriester (LZB), 542.

⁵⁴ Vgl. N.N., Priester (LZB), 932.

⁵⁵ Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 64.

⁵⁶ Vgl. N. N., Stiftshütte (LZB), 1112.

⁵⁷ Vgl. N.N., Priester (LZB), 931.

⁵⁸ Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 64.

⁵⁹ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 236f.

Der Hohepriester nahm eine besondere Stellung unter der Priesterschaft ein, v. a. im Hinblick auf seine Heiligkeit.⁶⁰ Er unterstand noch strengeren Anforderungen bezüglich der kultischen Reinheit (Lev 21,10–15)⁶¹ und trug besondere Kleidung. Er wurde, wie auch die anderen Priester, geweiht und führte ebenfalls die Routinepflichten eines Priesters aus. Darüber hinaus unterstand ihm das gesamte Tempelgeschehen und er hatte die Aufsicht über alles, was Tempel, Gottesdienst und Priesterschaft anging.⁶² Außerdem war er mit der Interpretation der Orakel (Urim und Tummim) beauftragt.⁶³

Das Allerheiligste durfte nur einmal jährlich am großen Versöhnungstag vom Hohepriester betreten werden. Er trat als Repräsentant des ganzen Volkes Israel ins Allerheiligste, um Sühne für die nationalen Sünden zu erwirken und das Heiligtum kultisch zu reinigen.⁶⁴ Hierzu trug er ein weißes Gewand, das nur für diesen Tag angefertigt wurde und Reinheit und Demut symbolisierte. Am großen Versöhnungstag musste er nicht wie gewohnt nur seine Füße und Hände waschen, sondern seinen ganzen Körper.⁶⁵ Der Hohepriester brachte ein Opfer zur Vergebung seiner eigenen Sünden dar, in dem er einen Stier opferte. Mit dem Blut des Stieres und einem Räucherwerk betrat der Hohepriester ein erstes Mal das Allerheiligste. Zuerst brachte er ein Rauchopfer mit Weihrauch dar, welches das Gebet zur Bitte um die Vergebung der Sünden des Hohepriesters symbolisierte. Daraufhin sprengte er das Blut auf den Deckel der Bundeslade, des sog. Gnadenthrons.⁶⁶ Anschließend wurden zwei Ziegenböcke für die Sühnung der Sünden des Volkes geopfert. Der eine Ziegenbock wurde auf dem Brandopferaltar dargebracht und sein Blut vom Hohepriester im Allerheiligsten ebenfalls auf dem Gnadenthron versprengt.⁶⁷ Das restliche Blut sprengte er an den Vorhang zum Allerheiligsten, den Räucheraltar und den Brandopferaltar, um sie von ritueller Unreinheit zu reinigen. Der zweite Ziegenbock wurde in die Wüste gejagt, nachdem der Hohepriester ihm durch Handauflegung die Missetaten der Israeliten auferlegt hatte.⁶⁸ «Der Bock, beladen mit der Sünde des

⁶⁰ Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 65.

⁶¹ Vgl. N. N., Hohepriester (LZB), 542.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Vgl. Betz, Priester u. Leviten (GBL), 1226.

⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵ Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 199.

⁶⁶ Vgl. N. N., Opfer (LZB), 877.

⁶⁷ Vgl. ebd.

⁶⁸ Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 199f.

Volkes, wurde in die Wüste geführt und dort losgelassen, zum Zeichen dafür, dass der Herr die Sünde vergeben und aus seiner Gegenwart hinweggetan hatte.»⁶⁹

Politisch gesehen gewann der Hohepriester mit der Zeit immer mehr Ansehen und Macht. Zur Zeit Jesu war er der Vorsitzende des Hohen Rates und – abgesehen von der römischen Besatzungsmacht – auch politisch der oberste Führer des Volkes.⁷⁰

2.3 Die Opfer

Tamid, Pessach und Toda wurden die Opfer genannt, die zur Stärkung der Gemeinschaft mit Gott beigetragen haben. Neben diesen gab es auch spezielle Opfer, die zum Dank gegenüber Gott bestimmt waren und wieder andere, die Sünden bedecken und Sühne wirken sollten. Opfer waren somit festgelegte Rituale, Verzichtleistungen und Gaben.⁷¹ Zahl, Art, Vollzug, und Sinn der Gott wohlgefälligen Opfer wurden am Sinai im Gesetz festgelegt. Die wichtigsten Opfer waren: Brandopfer, Speiseopfer, Dankopfer, Sündopfer und Schuldopfer. Alle diese Opfergaben beinhalteten ein blutiges Opfer, außer das Speiseopfer, das als Ergänzung zum Brandopfer dargebracht wurde.⁷²

Das Blutvergießen war ein wesentlicher Bestandteil für die Sühnung: «Der Tod des Opfertieres war nur das Mittel zu einem bestimmten Zweck, damit Blut vergossen und versprengt werden konnte, denn erst dadurch wurde die Sühne wirksam.»⁷³ Im Blut ist das Leben (Lev 17,11) und somit hatte das Blutvergießen die gleiche Bedeutung wie die Lebenshingabe.⁷⁴ «Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung» (Hebr 9,22). «Die Opfer im Alten Testament basieren auf dem Konzept der Substitution. Daraus folgt alles weitere: Sühne und Erlösung, stellvertretende Strafe und Vergebung.»⁷⁵ Anstelle des Menschen wurde also ein Tier stellvertretend für dessen Verunreinigungen getötet.

Es galt, Gott stets das Beste darzubringen. Hierbei zählten männliche, makellose, ausgewachsene Tiere zu den wertvollsten Opfergaben.⁷⁶ Der Opfernde brachte seine

⁶⁹ Vgl. a.a.O., 200f.

⁷⁰ Vgl. N. N., Hohepriester (LZB), 543.

⁷¹ Vgl. Willi-Plein, Opfer und Kult, 25.

⁷² Vgl. N. N., Opfer (LZB), 875.

⁷³ Edersheim; Bimson, Tempel, 83.

⁷⁴ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 237.

⁷⁵ Edersheim; Bimson, Tempel, 79.

⁷⁶ Vgl. Beckwith; Betz, Opfer (GBL), 1096.

Gaben zum Schlachten dar und legte seine Hände auf das Opfertier, um seine Sünden zu bekennen.⁷⁷ Das Schlachten wurde in der Regel von dem Opfernden selbst ausgeführt, es sei denn, es war ein nationales Opfer. Das Blut wurde anschließend durch den Priester am Altar versprengt. Alle Opfer wurden teilweise verbrannt (Gen 4,4; 1Sam 2,16).⁷⁸ Das Aufgehen des Opfers in Rauch war ein lieblicher Geruch für den Herrn, an dem er Wohlgefallen hatte (u. a. Gen 8,21; Ex 29,18; Lev 1,9).⁷⁹ Die restlichen Opferteile wurden bei einem Opfermahl verzehrt (Dtn 6–7).

Damit das sündige Volk Gemeinschaft mit dem heiligen Gott haben konnte, brauchte es diesen durch Opfer vermittelnden Dienst der Priester. Durch den Opferdienst schaffte Gott einen Weg der Tilgung der Sünden der Menschen.⁸⁰ Allerdings war es nur eine temporäre Sühne und so mussten die Opfer ständig wiederholt werden, da die Stellvertretung nicht vollkommen war.⁸¹

Im Laufe der Geschichte des Volkes Israel geriet der Opferkult durch die Propheten stark in Kritik. Diese wiesen mit klarer Deutlichkeit auf die Notwendigkeit der zum Opfer zugehörigen Sinnesumwandlung hin. Ein rein ordnungsgemäß dargebrachtes Opfer ohne eine aufrichtig umkehrende Herzenshaltung hatte keine Wirkung, da Gott sich nach einer aktiven Abkehr von der Sünde sehnte (Jes 1,10–17; Jer 6,19–20; Hos 6,4–6; Am 5,21–24).⁸² So steht später in Hebr 10,4: «Denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen.» Allein durch vergossenes Blut war also ein Opfer noch nicht wirksam.

2.4 Lobopfer im Tempel

Musik hatte einen hohen Stellenwert im alten Israel.⁸³ «Die <weltliche Musik> hatte ihren festen Sitz im Alltag, im Krieg, bei der Arbeit, bei Festen, zu Hochzeiten, zur Unterhaltung oder als Trauermusik».⁸⁴ Zudem wurde Musik zu musiktherapeutischen Zwecken angewendet (1Sam 16,23) und zur Unterstützung für prophetische

⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁸ Vgl. ebd.

⁷⁹ Vgl. N. N., Geruch (GBL), 447.

⁸⁰ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 223.

⁸¹ Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 80.

⁸² Vgl. N. N., Opfer (LZB), 879.

⁸³ Vgl. Schmidt, Musik (GBL), 998.

⁸⁴ Ebd.

Weissagung gespielt (1Sam 10,5; 2Kön 3,15).⁸⁵ Zumeist bildeten Gesang, Instrumentalmusik und Tanz eine Einheit (Ps 149; 150).⁸⁶

Um 1000 v. Chr. entwickelte sich mit dem Aufkommen der Könige auch der musikalische Dienst im Heiligtum.⁸⁷ Unter David, der selbst begabter Harfenspieler war (1Sam 16,14–23; 18,10), wurde die Bundeslade in den Tempel überführt und es kam zu einem musikalischen und feierlichen Höhepunkt: «Und David befahl den Obersten der Leviten, ihre Brüder, die Sänger, zu bestellen, mit Musikinstrumenten, Harfen und Zithern und Zimbeln, damit sie laut musizierten, indem sie die Stimme erhoben mit Freude» (1Chr 15,16). Einige Leviten sollten vor der Bundeslade mit Lobpreis Gott dienen (1Chr 16,4) und David tanzte (1Sam 6,5). Seit dieser Begebenheit wurde die Musik ein fester Bestandteil der gottesdienstlichen Praxis im Heiligtum (1Chr 16). In den Chronikbüchern ist eine detaillierte Struktur des Tempellobpreises dargelegt (1Chr 6; 23,1–32; 25,1–31). Die zum Dienst Angestellten kamen aus dem Stamm Levi (1Chr 6,16ff.), welche ursprünglich u. a. für den Auf- und Abbau des Zeltheiligtums verantwortlich waren (Num 4,1–41). Nachdem diese Aufgabe in Jerusalem wegfiel, waren sie unter David für den Tag und Nacht andauernden Lobpreisdienst angestellt (1Chr 9,33).⁸⁸ Insgesamt waren es mehr als 4000 Sänger, die unter der Leitung von Asaf, Heman und Jedutun standen (1Chr 23,5).⁸⁹ Bei der Tempeleinweihung spielte ein «Orchester von mehr als vierhundert Sängern und Instrumentalisten»⁹⁰ (2Chr 5,12) und ein überwältigender Klang ertönte.⁹¹ Daraufhin erfüllte die Wolke den Tempel mit der Herrlichkeit des Herrn (2Chr 7,6; 8,14).

Als Liedgut dienten u. a. die Psalmen, die von zwei Chören im Wechselgesang gesungen wurden.⁹² Eine andere Variante war der Wechselgesang zwischen einem Priester als Vorsänger und dem Chor oder der Gemeinde als Nachsänger.⁹³ Das solistisch gesungene Vortragen biblischer Texte (*Lectio*) sowie die liedhafte

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ Vgl. ebd.

⁸⁷ Vgl. ebd.

⁸⁸ Vgl. ebd.; Block, Glory, 228f.

⁸⁹ Vgl. Block, Glory, 288; Schmidt, Musik (GBL), 1000.

⁹⁰ Schmidt, Musik (GBL), 1000.

⁹¹ Vgl. a.a.O., 1000f.

⁹² Vgl. a.a.O., 1001.

⁹³ Vgl. ebd.

Gesangsform der *Hymnodie* waren weitere Liedformen des Judentums.⁹⁴ Es gab bereits verschiedenste Saiten-, Blas-, und Schlaginstrumente, die zur Durchführung des Lobpreises genutzt wurden.⁹⁵

Leithart zeigt einige Parallelen zwischen dem Lobopfer und dem restlichen Opferkult auf. Wie auch die Opfer auf dem Räucheraltar (Ex 29,38; Lev 6,13), wurde das Lobopfer kontinuierlich dargebracht (1Chr 16,37). Außerdem dienten die Loblieder zur Erinnerung an das Handeln Gottes und sollten so das Volk vor erneuten Fehlritten bewahren. Und nicht zuletzt gilt es zu erwähnen, dass die erlösende Gegenwart Gottes die Priester im Tempel in Freude und Lobpreis ausbrechen ließ (Deut 27,7; Num 10,10; Ex 23,40).⁹⁶

Der Tempellobpreis entstand als zusätzlicher Dienst neben dem herkömmlichen Opferdienst. «When Solomon's temple is destroyed, Israel keeps offering sacrifice, now exclusively the sacrifice of praise.»⁹⁷

2.5 Zwischenfazit

In der atl. Einführung der Kultbegriffe konnte gezeigt werden, dass Gott den Tempel, die Priesterschaft und den Opferkult eingerichtet hat, damit das sündige Volk Gemeinschaft mit ihm haben kann. Hierfür zog Gott mit seiner Herrlichkeit im Tempel ein. Damit sich der sündige Mensch Gott nahen konnte, musste seine Reinheit durch Waschungen und Opfer fortwährend wiederhergestellt werden. Für diesen Opferdienst wurden Priester als Mittler zwischen dem Volk und Gott eingesetzt.

⁹⁴ Vgl. ebd.

⁹⁵ Vgl. a.a.O., 1001ff.

⁹⁶ Vgl. N. N., Lob (GBL), 894.

⁹⁷ Leithart, Sacrifice, www.churchlifejournal.nd.

3 Kultbegriffe im NT

Im letzten Kapitel wurde aufgezeigt, wie mit dem Tempel und dem damit verbundenen Opferkult die Möglichkeit zur Gemeinschaft Gottes mit dem israelitischen Volk geschaffen wurde. Im Laufe der Zeit wurde allerdings die Unvollkommenheit des Tempelkultes sichtbar und so formulierte Salomo in seinem Tempelweihgebet: «Ja, sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, der Himmel und die Himmel der Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!» Schon im Tempelweihgebet hinterfragte Salomo die Tatsache, dass der im Himmel thronende Gott in einem irdischen Haus lebt. Auch die Priesterschaft war exklusiv und der Hohepriester durfte bloß einmal jährlich in das Allerheiligste zur Gegenwart Gottes hinzutreten. Nebstdem verfiel das Volk Israel immer mehr dem kanaanäischen Götzenkult Baals und die Priester erfüllten ihren lehrenden Dienst nicht mehr gewissenhaft – bis letztlich die Herrlichkeit des Herrn den Tempel verließ und dieser zu einer leeren Hülle wurde (Hes 11,22–23).⁹⁸ Zudem war die sühnende Wirkung der Opfer zeitlich begrenzt, sodass sie immer wieder neu dargebracht werden mussten. «Selbst die Opfer am großen Versöhnungstag waren erklärtermaßen begrenzt und hatten einen provisorischen Charakter [...]»⁹⁹

Mitten in diese Zeit hinein wird prophezeit: «Siehe, ich wirke Neues» (Jes 43,19)!¹⁰⁰ Diese Verheißung sollte sich in Jesus erfüllen. «Was der Jerusalemer Tempel nur vorläufig vermitteln konnte, nämlich die ständig wiederholte Bedeckung der Sünde durch Sünd- und Schuldopfer (Lev 4–5), das hat Jesus als ewige Erlösung vollbracht (Mt 20,28 [...]).»¹⁰¹ Der Kult im AT wies in reicher Symbolik auf das Kommen des Messias hin.¹⁰² Wie genau Jesus die Kultbegriffe revolutionierte und in ein völlig neues Licht rückte, wird im Folgenden untersucht.

3.1 Jesus als Tempel

In einem ersten Schritt werden zwei atl. Prophetien angeschaut, die bereits das Provisorium des Tempels thematisieren und einen Tempel ankündigen, der sich in Jesus erfüllen soll (2Sam 7,11f.; Sach 6,12–13). Daraufhin soll anhand ntl. Stellen und

⁹⁸ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 236f.

⁹⁹ Edersheim; Bimson, Tempel, 199.

¹⁰⁰ Vgl. Gräbe, Κατὰ τὴν διαθήκην, 269.

¹⁰¹ Maier, Matthäus, 659.

¹⁰² Vgl. Edersheim; Bimson, Tempel, 80.

einem Selbstzeugnis von Jesus die tatsächliche Erfüllung der Prophetien aufgezeigt werden. Aufgrund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit werden hier nur exemplarisch einige Stellen beleuchtet, die dieses Verständnis stützen.

3.1.1 Erfüllung der Prophetien

In 2Sam 7 verheißt Gott David einen Nachkommen, der ihm einen Tempel bauen sollte. Da Salomo Gott einen Tempel baute, kann schnell davon ausgegangen werden, dass sich diese Verheißung in ihm als den direkten Nachkommen Davids erfüllte. Das war jedoch aufgrund verschiedener Indizien nicht der Fall, denn bemerkenswerterweise steht im Zusammenhang dieser Verheißung geschrieben: «So verkündigt dir nun der HERR, dass der HERR dir ein Haus machen wird» (2Sam 7,11). Indem Salomo den Tempel als Haus Gottes *von Menschenhänden* baute, war *nicht Gott selbst* derjenige, der den Tempel errichtete.¹⁰³ Des Weiteren hatte Salomos Königtum und sein Tempel nicht ewig Bestand, womit er nicht der Nachkomme Davids war, den Gott «erwecken» wollte, um sein «Königtum zu befestigen».¹⁰⁴ Gesamtbiblisch gesehen wurde die Verheißung aus 2Sam 7 in Jesus erfüllt:¹⁰⁵ Er war ein Nachkomme Davids (Mt 1,6) und der Tempel, den Gott selbst baute¹⁰⁶ und dessen Königtum ewiglich Bestand hat.¹⁰⁷ Für Jesus gilt auf besondere Weise die Gottessohnschaft (2Sam 7,14; Mk 1,11 u. a.),¹⁰⁸ sodass deutlich ist: «Die letztendliche Erfüllung Davids war Christus.»¹⁰⁹

Eine weitere Verheißung hat einen «Spross» vorausgesagt, der «den Tempel des HERRN bauen» wird (Sach 6,12–13). Mit diesem «Spross» ist eindeutig der Messias gemeint.¹¹⁰ Somit ist Jesus einerseits anhand von 2Sam 7 selbst als der Tempel in Person zu verstehen, doch darüber hinaus kann Jesus auch als Erbauer des Tempels bezeichnet werden.

An dieser Stelle ist zudem die verwendete Bildsprache zu bedenken, die in der Bibel durchaus offen und mehrdeutig sein kann. Jesus folglich sowohl als Tempel als auch

¹⁰³ Vgl. Campbell, Samuel, 72; Egelkraut, Das Alte Testament, 417.

¹⁰⁴ Vgl. Beale, Tempel, 235.

¹⁰⁵ Vgl. Gaebelein, Kommentar, 450f.

¹⁰⁶ Vgl. Beale, Tempel, 255.

¹⁰⁷ Vgl. Gaebelein, Kommentar, 664.

¹⁰⁸ Vgl. Möller, Bibelkunde, 180.

¹⁰⁹ Beale, Tempel, 235; Apg 2,29–33; Apg 13,22–36.

¹¹⁰ Vgl. Möller, Bibelkunde, 469; anhand analoger Gebräuchlichkeit abzuleiten (Sach 3,8; 2Sam 23,1–7; Jes 2,4; Jer 23,5).

den Erbauer desselben zu verstehen, ist möglich.¹¹¹ Was genau die beiden Bilder bedeuten, wird noch beim näheren Betrachten der Bedeutung Jesu für die Gemeinde aufgezeigt werden.¹¹²

3.1.2 Selbstzeugnis und Evangelien

Als Paralleltext zu Sach 6,12–13 wird Joh 2,18–21 begutachtet, weil er die Begebenheit der Tempelreinigung anknüpft. Das Ereignis der Tempelreinigung kann schnell als eine allumfassende Kritik Jesu am Tempel verstanden werden, da er in seinem Zorn über den im Tempel betriebenen Handel die Tische der Händler umwirft und diese vom Tempelgelände fortjagt. Jesus Handeln kann jedoch, wie Gäckle betont, vielmehr als eine konkrete Kritik am im Tempel stattfindenden Opferkult zu deuten sein.¹¹³ Denn auch wenn Jesus mit seinem Kommen den alten Tempel revolutionierte, war seine Haltung gegenüber dem Tempel grundsätzlich keine kritische, im Gegenteil, vielmehr eine leidenschaftliche, denn auch für ihn galt der Tempel als erwählter Ort der göttlichen Präsenz.¹¹⁴

Nach der Tempelreinigung fragten einige Juden Jesus nach «einem Zeichen als Beweis für sein vollmächtiges Handeln» (Joh 2,18) und er entgegnete ihnen: «Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten» (V 19).¹¹⁵ Mit dieser Aussage machte Jesus eine Anspielung auf seinen Tod und die damit verbundene Auferstehung am dritten Tag.¹¹⁶ Somit kann das Tempelwort Jesu allumfassend nur aus nachösterlicher Sicht verstanden werden.¹¹⁷ Johannes bestätigt zwei Verse später in Form eines Metatextes die Verkörperung Jesu als Tempel.¹¹⁸ Unter Verwendung eines epexegetischen Genitivs (τοῦ σώματος αὐτοῦ),¹¹⁹ wird spätestens an dieser Stelle die Umgestaltung der traditionellen Auffassung des Kultortes durch Jesus klar.

In Mk 14,58, einer Parallelstelle zu Joh 2,18, wird dieser aufgerichtete Tempel als einer beschrieben, der nicht von Menschenhänden gemacht ist. Jesus war kein von Menschen, sondern ein von Gott errichteter Tempel, der bereits in 2Sam 7 verheißen

¹¹¹ Vgl. Krispenz, Bildworte / Bildreden (AT), www.bibelwissenschaft.de.

¹¹² Vgl. Gaebelein, Kommentar, 664.

¹¹³ Vgl. Gäckle, Priestertum, 301 ff.

¹¹⁴ Vgl. a.a.O., 298f.

¹¹⁵ Das Tempelwort bei allen Synoptikern bezeugt finden (Mt 24,1–2; Mk 13,1–2; Lk 21,5–6).

¹¹⁶ Vgl. Beale, Tempel, 207f.

¹¹⁷ Vgl. Zumstein, Johannesevangelium, 130.

¹¹⁸ Vgl. Beale, Tempel, 207; Zumstein, Johannesevangelium, 129.

¹¹⁹ Vgl. Zumstein, Johannesevangelium, 129.

wurde. Die Juden waren offensichtlich verwirrt von Jesu Behauptung, er würde den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen, da diese den herodianischen Tempel vor Augen hatten.

Der atl. Tempel war Begegnungsort zwischen Gott und seinem Volk, doch «[v]on nun an ist die historische Person Jesu der Ort, an dem man Gott, [...] begegnen kann.»¹²⁰ Er ist Träger der Herrlichkeit Gottes, wie Johannes bezeugt: «Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns» (Joh 1,14). σκηνώ¹²¹ («wohnen») kommt von σκηνή¹²² («Zelt») und kann daher an dieser Stelle auch mit «zelten» übersetzt werden. «Das Wort ... zeltete unter uns» ist ein Hinweis auf das Zelt der Begegnung.¹²³ Die Gegenwart Gottes, die zuvor im Allerheiligsten gegenwärtig war, kam in Menschengestalt auf die Welt, womit Jesus zur Verbindung zwischen Himmel und Erde wurde.¹²⁴

Es gibt nicht nur Fremdzeugnisse, die Jesus als Tempel bezeichnen; Jesus selbst sagt von sich, «Größeres als der Tempel ist hier» (Mt 12,6–7)¹²⁵ und stellt sich somit vor den Pharisäern selbst als der rechte Tempel dar.¹²⁶

Anhand dieser Stellen konnte gesehen werden, dass Jesus den Tempel des alten Bundes ablöst und somit etwas Neues schafft.

3.2 Jesus als Hohepriester

Jesus löst nicht nur den Tempel des alten Bundes ab, sondern definiert auch das Priestertum neu. Da kein anderes Buch des NT den Priesterdienst Jesu im himmlischen Heiligtum so darlegt wie der Hebräerbrief, wird anhand ausgewählter Stellen im Hebr das Hohepriestertum Jesu und dessen Auswirkung auf das atl. Kultverständnis aufgezeigt.

Der Hebr macht einige Gegenüberstellungen zwischen dem levitischen Priestertum des AT und Jesus als Hohepriester, um Jesu besondere Stellung zu betonen: Die Vielzahl der Priester wird der Einzahl Jesu gegenübergestellt (Hebr 7,23–24). Zudem

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Bauer, σκηνώ (Wörterbuch zum NT), 1509.

¹²² A.a.O., 1508.

¹²³ Vgl. Zumstein, Johannesevangelium, 84f; Egelkraut, Das Alte Testament, 224f; ebenfalls ein Hinweis auf Apk 21,3.

¹²⁴ Vgl. Beale, Tempel 210; Janowski, Gottes Gegenwart, 192.

¹²⁵ Vgl. Beale, Tempel, 189.

¹²⁶ Vgl. Maier, Matthäus, 659.

war das Amt der Priester unvollkommen, da sie ihren Dienst aufgrund ihrer Sterblichkeit nicht bleibend ausführen konnten,¹²⁷ wohingegen Jesus der ewige Hohepriester ist, der die Erlösung für immer bewirkt (Hebr 7,28). Wie die levitischen Priester setzte Jesus sich nicht selbst in das Amt ein, sondern wurde von Gott erwählt, Hohepriester zu sein (Hebr 5,6). Die levitischen Priester unterstanden besonderen Anforderungen an ihre kultische Reinheit und mussten sich immer wieder waschen, um ihren Dienst verrichten zu dürfen und der Hohepriester unterstand sogar noch strengeren Anforderungen. Jesus wiederum war ohne Sünde und somit dem irdischen Hohepriester überlegen (Hebr 4,15).

In Hebr 9 wird Jesus als der ultimative Hohepriester beschrieben, der seinen Dienst jedoch nicht im irdischen Tempel ausführt: «Denn Christus ist nicht hineingegangen in ein mit Händen gemachtes Heiligtum, ein Abbild des wahren Heiligtums, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen» (Hebr 9,24). So wie der Hohepriester einmal jährlich am Yom Kippur im Allerheiligsten diente, ging Jesus in das himmlische Heiligtum ein, um durch das einmalig wirksame Opfer seinen hohepriesterlichen Dienst auszuführen.¹²⁸ Er fungiert fortan als vollkommener Mittler zwischen Menschen und Gott¹²⁹ indem er für die Gläubigen einsteht und Fürbitte für sie hält: «Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie» (Hebr 7,25; LUT¹³⁰). Jesus betet für die Gläubigen, sodass durch sein immerwährendes Eintreten die Erlösung für immer ermöglicht wird.¹³¹ Bei genauerer Untersuchung des Sprachgebrauchs von ἐντυγχάνω («für jemanden bitten»¹³²), kann es auch als das Vorbringen spezieller Anliegen verstanden werden. Die Stelle im Hebr kann also ferner so verstanden werden, dass Jesus vor Gott die speziellen Anliegen der Gläubigen stellvertretend vorbringt.¹³³ «So verrichtet nunmehr auch Christus, der wahre himmlische Hohepriester, seinen himmlischen Priesterdienst.»¹³⁴ Ziel dieser

¹²⁷ Vgl. Weiss, Hebräer, 415f.

¹²⁸ Vgl. Grudem, Dogmatik, 694.

¹²⁹ Vgl. Chilton, Temple, 156; Edersheim; Bimson, Tempel, 80.

¹³⁰ Bibelübersetzung: Lutherbibel 2017.

¹³¹ Vgl. Weiss, Hebräer, 416f.

¹³² Bauer, ἐντυγχάνω (Wörterbuch zum NT), 545.

¹³³ Vgl. Grudem, Dogmatik, 694f.

¹³⁴ Weiss, Hebräer, 487.

Mittlerschaft ist, wie auch beim levitischen Priestertum, die Wiederherstellung der Reinheit, damit der Mensch Gott nahen kann.

3.3 Jesus als Opferlamm

Es konnte bereits durch die Neudefinierung des Tempels und des Priestertums gesehen werden, wie Gott durch Jesus einen neuen Weg schafft, um Gemeinschaft mit seinem Volk zu haben.¹³⁵ Weiterführend kann dieser neue Weg in Jesu doppelter Rolle als Hohepriester *und* Opferlamm erkannt werden.¹³⁶

Für den priesterlichen Dienst brauchte es ein Opfertier, das mit seinem stellvertretenden Tod die Sühne für den Opfernden erwirkte.¹³⁷ Am großen Versöhnungstag brachte der Hohepriester stellvertretend für die nationalen Verfehlungen des Volkes Israel Opfertiere dar. Auch Jesus musste in seinem Amt als Hohepriester ein Opfer darbringen und sühnte die Verfehlungen der Gläubigen statt mit *fremden*, mit seinem *eigenen* Blut (Hebr 9,12). Die Selbstaufopferung Jesu war, vollkommen:¹³⁸ «Das einmalige Opfer des Einen bewirkt die Beseitigung der Sünde aller, hat also umfassende Geltung.»¹³⁹ Dies ist nur durch die Unversehrtheit des Opfers Christi realisierbar: Obwohl Jesus als Mensch den gleichen Versuchungen ausgesetzt war wie wir, blieb er ohne Sünde (Hebr 4,15). Somit war er ein vollkommenes und schuldloses Opferlamm und erfüllte die Anforderung der Makellosigkeit. «Das Opfer Christi ist keine statutarische, dingliche Leistung, von sündigen Menschen ständig wiederholt, wie die Darbringung der Tiere im at.lichen Opferdienst, sondern eine freie, persönliche Tat der Selbsthingabe, die der sündlose ewige Sohn ein für alle Mal wirkt.»¹⁴⁰

Johannes der Täufer betitelt Jesus bereits zu Beginn des Johannesevangeliums als Opferlamm: «Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!» (Joh 1,29). Diese Stelle erinnert direkt an die Prophetie aus Jes 53.¹⁴¹ Durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz nahm Jesus die Schuld aller Menschen auf sich.¹⁴² Damit einhergehend

¹³⁵ Vgl. Zumstein, Johannesevangelium, 130.

¹³⁶ Vgl. Grudem, Dogmatik, 693.

¹³⁷ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 248.

¹³⁸ Vgl. Grudem, Dogmatik, 693; Weiss, Hebräer, 495.

¹³⁹ Weiss, Hebräer, 495.

¹⁴⁰ Behm, θυσία (ThWNT), 185.

¹⁴¹ Vgl. Block, Glory, 267.

¹⁴² Vgl. A.a.O., 266.

nahm Jesus dem Teufel die Macht über den Tod und brachte den Menschen Erlösung (Hebr 2,14–15). Die Sünde ist durch Jesu Tod bereits außer Kraft gesetzt und hat ihren Herrschaftsbereich verloren.¹⁴³

Zudem bewirkt das Opfer Christi die Heiligung der Gläubigen: «Er nimmt das Erste weg, um das Zweite aufzurichten. In diesem Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi» (Hebr 10,9–10). Mit der Wegnahme des «Ersten» ist die atl. Kult- und Opferordnung gemeint. Das «Zweite» ist das Selbstopfer Christi,¹⁴⁴ durch das wir geheiligt sind. Dadurch eröffnet sich erst ein neues Gottesverhältnis,¹⁴⁵ da die Gläubigen nun als Geheiligte in die Gegenwart Gottes treten dürfen.

Dieses neue Gottesverhältnis wird im Moment des Todes Christi auch im Tempel sichtbar: In Mt 27,51–52 wird berichtet, dass der Vorhang im Tempel bei Jesu Tod von oben nach unten zerreißt. Obwohl exegetisch und historisch nicht gänzlich klärbar, kann mit Beale im Hinblick auf Hebr 10,20–22 von jenem Vorhang ausgegangen werden, der das Allerheiligste vom Hauptraum des Heiligtums trennte. Auf diesem Vorhang war das Himmelsgewölbe aufgestickt und symbolisierte somit die Abgrenzung zwischen Gottes himmlischen Sitz von der irdischen Welt.¹⁴⁶ Gäckle kommt zu dem Ergebnis, dass es letztlich nicht so relevant ist, um welchen Vorhang es sich genau handelte, da beide Vorhänge als symbolische Scheidewände zwischen Himmel und Erde bzw. Gott und Welt verstanden werden können.¹⁴⁷ Beale teilt die Auffassung Gäckles, kommt letzten Endes aber zu dem Schluss, dass es sich vermutlich um den inneren Vorhang gehandelt hat.¹⁴⁸ Diese Meinung wird ebenfalls von Hebr 10,20–22 gestützt und somit ist anzunehmen, dass tatsächlich der innere Vorhang zerrissen ist, wodurch der Weg zum Allerheiligsten frei gemacht wurde, sodass die Gläubigen nun in Gottes Gegenwart treten können (Hebr 10,22).¹⁴⁹ «Durch den Tod seines Sohnes überwindet Gott selbst die Grenze zwischen Himmel und Erde, Gott und Mensch [...]»¹⁵⁰ Der Zugang zu Gott steht nun allen, die an Jesus Christus

¹⁴³ Vgl. Weiss, Hebräer, 492.

¹⁴⁴ Vgl. a.a.O., 509.

¹⁴⁵ Vgl. a.a.O., 516.

¹⁴⁶ Vgl. Gäckle, Priestertum, 315f.

¹⁴⁷ Vgl. a.a.O., 316.

¹⁴⁸ Vgl. Beale, Tempel, 204f.

¹⁴⁹ Vgl. Hofius, Neutestamentliche Studien, 209.

¹⁵⁰ Gäckle, Priestertum, 318.

glauben, offen.¹⁵¹ «Nicht mehr der Tempel bzw. das Allerheiligste, sondern das Kreuz ist nunmehr der Ort der Begegnung mit Gott.»¹⁵² Sein Kreuzestod hat die Heiligung der Gläubigen bewirkt (1Kor 1,30), sodass sie als Geheiligte nun ebenfalls zum himmlischen Heiligtum kommen dürfen, um Gott dort zu begegnen (Hebr 10,19–20; 4,14–16).

3.4 Zwischenfazit

Nachdem der Tempel mit seinem Opferkult nicht Gottes eigentliches Ziel erreicht, bewirkt Gott in Jesus eine Erneuerung des Kultverständnisses. Jesus wird als personifizierter Tempel zum Ort der Begegnung mit Gott. Zudem ist Jesus auch Hohepriester *und* Opferlamm; er sühnte die Sünde mit seinem eigenen Blut und vollzieht bis heute seinen hohepriesterlichen Dienst durch die Fürbitte im Heiligtum. Aufgrund dieser Tatsache können Christen durch den Opfertod des Messias geheiligt werden.

¹⁵¹ Vgl. ebd.; Beale, Tempel, 206.

¹⁵² Gäckle, Priestertum, 319.

4 Kultbegriffe heute

Jesus war auf Erden kein bleibender Tempel und so wird in Lk 24,51 seine Himmelfahrt beschrieben. Doch Jesus *ist* nicht nur der Tempel, sondern soll ihn laut Sach 6,12–13 auch *bauen*. Wird ein Blick in die grundlegende Textstelle aus 1Petr 2,4–5 geworfen, kann festgestellt werden, dass Petrus viele kultische Begriffe in Verbindung mit der Gemeinde verwendet: «Zu ihm kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein *geistliches Haus*, ein *heiliges Priestertum*, um *geistliche Opfer* [Hervorhebungen M. F.] darzubringen [...]».

Indem Jesus die Kultbegriffe neu definierte, veränderte er die Begegnung zwischen Menschen und Gott grundlegend. Was genau das für die Gemeinde damals wie heute bedeutet, soll im kommenden Kapitel geklärt werden.

4.1 Die Gemeinde als Tempel

Beale arbeitet in seiner gründlichen Arbeit über die Tempeltheologie Gottes Ziel heraus, dass sich seine *besondere* Gegenwart einmal über die ganze Schöpfung ausbreiten soll (Apk 21).¹⁵³ «Der Bau des Tempels [...] wird in Christus und seinem Volk wieder aufgenommen und vollendet, bis er die ganze neue Schöpfung umfasst.»¹⁵⁴ In Jesus ist Gottes Gegenwart bereits in Menschengestalt auf die Erde gekommen. Um dem eschatologischen Ziel näher zu kommen, weitet sich der Tempel nun auf die Gemeinde aus.¹⁵⁵

«Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: ›Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.‹ Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!, spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige» (2Kor 6,16–18).

Die Gemeinde ist der endzeitliche Tempel, da Gott in Gestalt seines Heiligen Geistes in ihr wohnt,¹⁵⁶ womit sie die Verheißung der Wiederherstellung des Tempels erfüllt

¹⁵³ Vgl. Beale, Tempel, 20.

¹⁵⁴ A.a.O., 180.

¹⁵⁵ Vgl. a.a.O., 20.

¹⁵⁶ Vgl. Schmeller, Korinther, 375.

(Hes 40ff.). Um dies deutlich zu machen, zitiert Paulus in diesem Zusammenhang mehrmals das AT (Lev 26,11–12; Hes 37, 26–27).¹⁵⁷ Mit «ihr werdet mir Söhne und Töchter sein» wird die Verheißung der Gotteskindschaft, die im Kontext von 2Sam 7 über Jesus verheißend wurde, nun auf die Gläubigen ausgeweitet. Ebenso hat sich die Verheißung des Tempelbaus in 2Sam7 in Jesus erfüllt und wird gleichzeitig im Bau seiner Gemeinde mit den Gläubigen weitergeführt.¹⁵⁸ Jesus ist durch seinen Tod am Kreuz zum Eckstein und Schlussstein dieses Tempels geworden (Eph 2,20; 1Pet 2,5), wodurch die Gemeinde überhaupt erst zum Tempel werden kann.¹⁵⁹ Er bildet das sichere Fundament des Tempels und schließt ihn gleichzeitig ab.¹⁶⁰

Doch der Eckstein ist gleichzeitig auch ein Stein zum «Anstoß». In 1Petr 2,7 macht Petrus Anspielungen auf zwei atl. Stellen (Ps 118,22; Jes 8,14), die sich mit der Erlösungs-Thematik befassen. Als Stein des Anstoßes werden viele Menschen Jesus ablehnen.¹⁶¹ Diejenigen, die ihn jedoch annehmen und im Glauben zu ihm kommen, werden nicht enttäuscht. Sie empfangen durch das Opfer Jesu Erlösung, werden geheiligt¹⁶² und erlangen zudem Geltung und Ehre bei Gott.¹⁶³ Setzen die Gläubigen ihr Vertrauen auf den Eckstein Jesus, werden sie Teil eines auserwählten Geschlechts und einer königlichen Priesterschaft (1Petr 2,9), durch die ihnen Berufung und Würde verliehen wird.¹⁶⁴

Wie in 1Petr 2 und Hebr 4,16 deutlich wird, bedarf es einer aktiven Entscheidung für und ein aktives Zugehen auf Jesus: «Zu ihm kommend» (προσερχεσθαι) hat nämlich einen kultischen Bedeutungshorizont. Es ist das (kultische) Nahen zu Gott und kann analog zu dem Hinzutreten der Priester zum Heiligtum und dem Allerheiligsten verstanden werden.¹⁶⁵ Die Gläubigen werden durch das Hinzutreten zu Jesus als dem lebendigen Stein selbst zu lebendigen Steinen transformiert.¹⁶⁶ Aus mehreren zusammengefügt Steinen entsteht dann das geistliche Haus, von dem in 1Petr 2 die Rede ist.

¹⁵⁷ Vgl. Beale, Tempel, 277.

¹⁵⁸ Vgl. Schumacher, Lebendige Steine, 456; Schmeller, Korinther, 377.

¹⁵⁹ Vgl. Jobes, 1Peter, 148; Härle, Dogmatik, 587.

¹⁶⁰ Vgl. Schumacher, Lebendige Steine, 447; Schlink, Dogmatik, 582.

¹⁶¹ Vgl. Jobes, 1Peter, 153.

¹⁶² Vgl. a.a.O., 145.

¹⁶³ Vgl. Goppelt, Petrusbrief, 148f.

¹⁶⁴ Vgl. Gäckle, Priestertum, 432f.

¹⁶⁵ Vgl. a.a.O., 406.

¹⁶⁶ Vgl. a.a.O., 407ff.

Christ zu werden, bedeutet also automatisch auch Teil der christlichen Gemeinschaft zu werden. Die Bestimmung eines Christen kann nicht unabhängig von der Gemeinschaft zu seiner Erfüllung kommen.¹⁶⁷ Was die einzelnen Gemeindeglieder zu einer Einheit verbindet, ist ihr Glaube an Jesus.¹⁶⁸

Auch wenn an zwei Stellen in den Korintherbriefen ebenfalls die kollektive Gemeinschaft als Tempel bezeichnet wird (1Kor 3,16f.; 2Kor 6,16), steht in 1Kor 6,19, dass jeder Gläubige individuell ein Tempel des Heiligen Geistes ist. «Folglich hat [...] *jede* Person als Geistträger an der Konstitution der Einheit teil.»¹⁶⁹ Somit ist der Gläubige «zugleich Tempel und lebendiger Stein im Bau des Tempels».¹⁷⁰ Auch wenn dies den Anschein einer Antithese macht, verdeutlicht Gäckle, dass die individuelle und die kollektive Tempelterminologie in keinem Kontrast, sondern, im Hinblick auf das Ziel einer geheiligten Gemeinde, in einer Abhängigkeit zueinander stehen,¹⁷¹ da das Leben des Einzelnen eine Auswirkung auf die ganze Gemeinschaft hat.¹⁷² Obwohl der Tempel «zwar nicht mehr kultisch, sehr wohl aber ethisch «entweiht» werden kann»¹⁷³, bedarf es immer wieder der Umkehr des einzelnen Gläubigen, um die Reinheit des gesamten Tempels zu wahren und nicht in Unreinheit zu verfallen. So wie das Allerheiligste mit der Gegenwart Gottes in Gestalt einer Wolke erfüllt wurde, wird der Körper eines jeden Christen durch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist zum Tempel und ist in seiner Ganzheit als Wohnstätte zum Eigentum Gottes geworden.¹⁷⁴ Als Gläubige sollen sie ihrer Identität als Wohnstätte des Heiligen Geistes entsprechend rein und heilig leben.¹⁷⁵

Der heilige Lebensstil hat eine positive Auswirkung auf die Gemeinschaft zwischen Menschen und Gott und die zwischenmenschliche Gemeinschaft – Sünde hingegen gefährdet diese Beziehungen. Das Ernstnehmen und Vermeiden der Versündigung des einzelnen Gläubigen hat, um der Einheit der Gemeinde willen, höchste Priorität. Schon Jesus ist es ein Anliegen, für die Einheit unter den Gläubigen im Gebet einzustehen (Joh 17).

¹⁶⁷ Vgl. Jobes, 1Peter, 149.

¹⁶⁸ Vgl. Härle, Dogmatik, 589.

¹⁶⁹ Volf, Gemeinschaft, 210.

¹⁷⁰ Schlink, Dogmatik, 583.

¹⁷¹ Vgl. Gäckle, Priestertum, 365f.

¹⁷² Vgl. ebd.

¹⁷³ Gäckle, Priestertum, 375.

¹⁷⁴ Vgl. a.a.O., 365.

¹⁷⁵ Vgl. Schmeller, Korinther, 378.

Der Tempel als Ort, an dem Gottes Gegenwart präsent ist, beschränkt sich nicht länger auf ein Gebäude, sondern weitet sich auf die Gemeinde aus.¹⁷⁶ Diese Dezentralisation der an den Tempel gebundenen Anbetung sagt Jesus bereits der Samaritanerin am Brunnen voraus: «Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. [...] Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten» (Joh 4,21–24). Wahrer Lobpreis ereignet sich nicht mehr durch oder im Tempel, sondern allein durch Jesus Christus.¹⁷⁷

Jesus sagt zudem auch, dass Gott Geist ist (Joh 4,24), was in Verbindung mit der Sendung des Heiligen Geistes an Pfingsten (Apg 2) bedeutet, dass die Gläubigen Gott nun, wie von Jesus vorausgesagt, in Wahrheit und in Geist anbeten können, ohne sich an einem bestimmten heiligen Ort für ihren Lobpreis versammeln müssen.¹⁷⁸ Die Gemeinde bildet sich überall dort, wo der Heilige Geist Menschen lebendig macht und sie zusammenfügt.¹⁷⁹ Wenn die lebendigen Steine sich zu einer Einheit verbinden, entsteht ein geistlicher «Raum» für die Gegenwart Gottes, in dem er verherrlicht wird.¹⁸⁰ Dieser Gedanke steht in Anlehnung an Mt 18,20: «Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.»¹⁸¹ Die *besondere* Gegenwart Gottes lebt durch Jesus Christus inmitten seiner Gemeinde.¹⁸² «Das Bild von der Kirche als Gottes neuem Tempel sollte unser Bewusstsein von der wahrhaftigen Gegenwart Gottes, der in unserer Mitte wohnt, wenn wir uns versammeln, vertiefen.»¹⁸³ Jesus wohnt jetzt durch seinen Heiligen Geist in den Gläubigen und somit werden sie zu dem Ort, an dem Gott sich verherrlicht und offenbart, wenn sie sich zu einer Versammlung vereinen.¹⁸⁴

¹⁷⁶ Vgl. Beale, Tempel, 179.

¹⁷⁷ Vgl. McConnell, How majestic, 92.

¹⁷⁸ Vgl. A.a.O., 93.

¹⁷⁹ Vgl. Schlink, Dogmatik, 582.

¹⁸⁰ Vgl. Zumstein, Johannesevangelium, 642; Jobes, 1Peter, 148.

¹⁸¹ Vgl. Schweyer, Gottesdienst, 22.

¹⁸² Vgl. Jobes, 1Peter, 149.

¹⁸³ Grudem, Dogmatik, 054.

¹⁸⁴ Vgl. Zumstein, Johannesevangelium, 642.

So wie der Sohn als Repräsentant für Gott gesandt wurde, ist die Gemeinde nun mit der gleichen Bestimmung gesendet.¹⁸⁵ Sie ist Trägerin der Gegenwart Gottes und durch die Erhöhung Jesu Christi werden sie befähigt, sein Werk weiterzuführen.¹⁸⁶ Er hat sie in Mt 28,18–20 beauftragt, alle Nationen zu Jüngern zu machen, sie zu lehren und zu taufen. Durch seinen Opfertod können und sollen die Gläubigen die gute Nachricht der Vergebung verkündigen, damit noch mehr Menschen ihr Vertrauen auf den Eckstein Jesus setzen und der Tempel Gottes sich als internationales Bethaus auf der ganzen Welt ausweitete (Jes 56,6–8).¹⁸⁷

4.2 Heilige Priesterschaft

Ob dieser missionarische Auftrag in den priesterlichen Dienst der Gläubigen mitinbegriffen ist, wird in diesem Kapitel tiefergreifend diskutiert. Zuerst muss aber festgehalten werden, dass den Gläubigen durch ihre Heiligung überhaupt erst der priesterliche Status verliehen wird,¹⁸⁸ indem Petrus sie als heilige Priesterschaft bezeichnet (1Petr 2,5.9). Dies ist ein klarer Rückbezug Ex 19,5 und beschreibt die ursprüngliche Bestimmung des *ganzen Volkes* zu einer heiligen Priesterschaft, welche durch den Übergang des Priesteramtes auf die Gläubigen nun verwirklicht werden kann.¹⁸⁹

U. a. auf diese beiden Stellen (1Petr 2,5.9; Ex 19,5) stützt sich auch die in der Reformationszeit aufkommende Lehre des allgemeinen Priestertums:¹⁹⁰ Luther verwendet den Priesterbegriff metaphorisch, sodass nach seinem Verständnis das Amt des Priesters keine «heilsvermittelnde [...], sondern eine auf das Heil verweisende Funktion»¹⁹¹ hat. Auch für Gäckle ist das Mittleramt der Priester im Sinne des AT durch den stellvertretenden Opfertod Christi überflüssig geworden.¹⁹² Der Zugang zu Gott ist eröffnet und es braucht keine menschlichen Mittler mehr, die Sühne für die Menschen erwirken.¹⁹³

¹⁸⁵ Vgl. a.a.O., 648.

¹⁸⁶ Vgl. a.a.O., 633.

¹⁸⁷ Vgl. Gäckle, Priestertum, 145; Jobes, 1Peter, 155f.

¹⁸⁸ Vgl. Gäckle, Priestertum, 407.

¹⁸⁹ Vgl. a.a.O., 420.

¹⁹⁰ Es gibt insgesamt nur fünf Stellen, die den Priestertitel auf die Gemeinde übertragen (1Petr 2,5.9; Apk 1,6; 5,10; 20,6).

¹⁹¹ Schwyer, Freikirchliche Gottesdienste, 448.

¹⁹² Vgl. Gäckle, Priestertum, 423.

¹⁹³ Vgl. Schwyer, Freikirchliche Gottesdienste, 452.

Relevant ist an dieser Stelle der Kontext von Ex 19,5: Die Bestimmung des Volkes zur heiligen Priesterschaft wurde noch vor der Einsetzung der levitischen Priester ausgesprochen! Somit richtet sich die Bestimmung nicht allein an den Stamm Levi, sondern an das ganze Volk Israel, womit alle, Männer wie Frauen, miteingeschlossen sind.

¹⁹⁴ Es kann also nur bedingt eine Verbindung zwischen dem levitischen Priestertum und dem an die Gläubigen ausgehenden Aufruf zur heiligen Priesterschaft geben. Gäckle plädiert dafür, den priesterlichen Dienst der Gemeinde nicht funktional, sondern relational zu verstehen.¹⁹⁵ Er betont unterdessen, dass sich der priesterliche Dienst nicht an Dritte richtet, sondern an Gott allein.¹⁹⁶ Somit unterstehen die Gläubigen durch ihren priesterlichen Titel keinen speziellen Aufgaben, da sich Ex 19,5 auf die generelle Bestimmung des Volkes zur Gemeinschaft mit Gott beschränkt.¹⁹⁷ Gäckle hält es wegen eben dieses Rückbezugs auf die Exodusformel für wahrscheinlich, dass «die Gemeinde [...] hier als heilige und königliche Priesterschaft weder eine mediatorische noch eine missionarische Funktion [hat].»¹⁹⁸ Er merkt an, dass «damit ihr verkündigt» (1Petr 2,9) in der Septuaginta ausnahmslos für das «Lob Gottes» verwendet wird und sich daher an Gott richtet und folglich kein missionarischer Aspekt daraus abgeleitet werden kann.¹⁹⁹ Es muss aber wohl eher Goppelt beigeprägt werden, wenn er «Verkündigung» als den klaren Auftrag des Bezeugens dessen, was den Gläubigen widerfahren ist, sieht. Diese Verkündigung kann in Form einer Predigt kommuniziert werden, aber gleichzeitig auch durch den alltäglichen Lebensstil.²⁰⁰ Anzumerken ist in diesem Zusammenhang außerdem die Unmöglichkeit, den Dienst an Gott unabhängig vom Dienst an den Nächsten zu denken. Indem wir unseren Nächsten dienen, dienen wir auch Gott – wollen wir Gott dienen, müssen wir auch automatisch unserem Nächsten dienen (Mt 25,40). Selbst wenn sich das «Verkündigen» in 1Petr 2,9 ggf. auf das «Lob Gottes» beschränken würde, wäre unweigerlich eine missionarische Komponente in diesem Lob enthalten, da verkündigt wird, sobald über das Werk Christi gesungen wird. Das dient Gläubigen

¹⁹⁴ Vgl. Gäckle, Priestertum, 423.

¹⁹⁵ Vgl. a.a.O., 444.

¹⁹⁶ Vgl. Gäckle, Lehre, 76.

¹⁹⁷ Vgl. ebd.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ Vgl. ebd.

²⁰⁰ Vgl. Goppelt, Petrusbrief, 153f.

sowie auch Nichtgläubigen als Zeugnis. Hiermit einhergehend sind die Gläubigen, so wie Jesus, als Träger der Präsenz Gottes zu Repräsentanten der Herrlichkeit Gottes geworden. Daher soll sie alles daran setzen ein Leben zu führen, das im Einklang mit dieser Realität ist, welches sich in «Gehorsam» und «Heiligkeit» der Gläubigen im Alltag ausdrückt.²⁰¹ Wenn die Gemeindeglieder das im Gottesdienst gemeinsam Bezeugte und Gefeierte im alltäglichen Leben ebenso ausdrücken, hat das eine missionarische Außenwirkung für ungläubige Menschen.²⁰²

Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass auch wenn die Gläubigen als Priesterinnen und Priester in ihrem Dienst keine sühnenden Opfer mehr darbringen, sie weiterhin eine vermittelnde Funktion haben, da Gottes Wille die Ausweitung der Gläubigen und somit auch der Priesterschaft ist (Mt 28,18–20). Schwyer bringt es auf den Punkt, indem er in diesem Zusammenhang anmerkt, «es gehe nicht um kultische Funktionen einer abgegrenzten Gruppe von Priestern, sondern um eine Realisierung der Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch.»²⁰³

Zu dem vermittelnden Aspekt der Priesterschaft kann eine weitere Parallele zum atl. Amt erkannt werden: Im AT mussten die Priester Waschungen und Opfer vollziehen, um ihren Dienst verrichten zu können. Auch im NT beginnt der priesterliche Dienst mit einer Waschung – der Taufe. Hierbei geht es trotz des einmaligen äußeren Zeichens, nicht um eine äußere, sondern um die innere Reinigung von Sünde (Mt 15,11; 23,25ff.; Lk 11,39f.).²⁰⁴ Durch die Taufe werden die Gläubigen mit Christus begraben und stehen gleichermaßen wieder mit auf, um daraufhin als neue Kreaturen, die der Sünde gegenüber gestorben sind, zu wandeln (Röm 6,4–6).²⁰⁵ Diese Reinigung von Herz und Seele (Jak 4,8; 1Petr 1,22; 1Joh 3,3)²⁰⁶ erfordert, wie auch im AT, einen heiligen Lebenswandel,²⁰⁷ da der heilige Gott in ihnen wohnt (1Kor 6,19–20; 2Kor 7,1).²⁰⁸ Es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, dass der Mensch aus eigener Kraft kein geheiligt Leben führen kann – er ist auf Gottes Hilfe angewiesen (Röm 7).

²⁰¹ Vgl. Jobes, 1Peter, 161.

²⁰² Vgl. Schwyer, Freikirchliche Gottesdienste, 469ff.

²⁰³ A.a.O., 447.

²⁰⁴ Vgl. N. N., Rein/Unrein (GBL), 1283.

²⁰⁵ Vgl. Betz, Heiligung (GBL), 551.

²⁰⁶ Vgl. A.a.O., 550f.

²⁰⁷ Vgl. a.a.O., 549; Gäckle, Priestertum, 424f.

²⁰⁸ Vgl. McConnell, How majestic, 94.

Das allgemeine Priestertum begründet die «Bestimmung der Gemeinde als Trägerin des Gottesdienstes»²⁰⁹. Durch den Heiligen Geist sind alle Gemeindeglieder befähigt, am gottesdienstlichen Geschehen beteiligt zu sein.²¹⁰ Gäckle betont den gemeinschaftlichen Aspekt der Priesterschaft: Aus dem griechischen Wort für Priesterschaft (ἱεράτευμα) kann abgeleitet werden, dass es sich um einen «personalen, kommunalen, ontologischen, funktionalen und kollektiven Aspekt»²¹¹ handelt. Die Priesterschaft wird also als eine Gemeinschaft von Menschen gedacht, die eine bestimmte Arbeit und Funktion gemeinsam ausführt. Ein individuelles Priestertum lässt sich aus den Versen nicht ableiten.²¹²

Durch die Rechtfertigung sind nach Luther alle Gläubigen zu den priesterlichen Diensten (Opfer, Fürbitte, Verkündigung) befähigt.²¹³ Dieses allgemeine Priestertum hat in den Gottesdiensten verschiedener Konfessionen in der ein oder anderen Weise einen Stellenwert. Grundlage des allgemeinen Priestertums ist der freie Zugang der Gläubigen zu Gott.²¹⁴ Durch den Heiligen Geist haben alle Christen geistliche Gaben empfangen, welche sie dazu befähigt Anteil am gottesdienstlichen Geschehen zu haben und sich aktiv zu beteiligen.²¹⁵

4.3 Geistliche Opfer

Der Opferkult hat sich im Laufe der Geschichte Gottes mit den Menschen verändert und weiterentwickelt. In vielerlei Hinsicht war der Opferkult des AT eine Typologie für das zukünftige Opfer Christi. Hierdurch müssen die Gläubigen keine sühnenden Tieropfer mehr darbringen,²¹⁶ woraufhin sich die Frage ergibt, was genau Petrus meint, wenn er die Gemeinde in 1Petr 2,5 dazu auffordert, Gott geistliche Opfer darzubringen.²¹⁷

²⁰⁹ Schweyer, Freikirchliche Gottesdienste, 449.

²¹⁰ Vgl. a.a.O., 449f.

²¹¹ Gäckle, Priestertum, 421.

²¹² Vgl. a.a.O., 422.

²¹³ Vgl. Schweyer, Freikirchliche Gottesdienste, 448; Diese kollektive Befähigung kritisiert nicht zwangsläufig das Amtspriestertum, das bis heute in der römisch-katholischen Kirche praktiziert wird. Der Gedanke des allgemeinen Priestertums wird auch im katholischen II. Vatikanischen Konzil aufgegriffen. Gläubige haben durch Gebet, Gotteslob, Selbsthingabe, Zeugnis und tugendhafte Lebensführung Anteil an Jesu Priesterdienst. Zudem haben sie durch die Eucharistiefeier Anteilnahme am priesterlichen Geschehen (Schweyer, Freikirchliche Gottesdienste, 447ff.).

²¹⁴ Vgl. Schumacher, Lebendige Steine, 452; Schweyer, Freikirchlicher Gottesdienst, 452.

²¹⁵ Vgl. Schweyer, Freikirchliche Gottesdienste, 471f.

²¹⁶ Vgl. Block, Glory, 263.

²¹⁷ Vgl. Gäckle, Priestertum, 425; Schumacher, Lebendige Steine, 452.

Wie bereits bei der Untersuchung des Opfern im AT erklärt, ist die Grundlage des Opfern ist die richtige Herzenseinstellung. Auch wenn Jesus die Gesetzestreue der Pharisäer anerkennt, hält er ihnen aufgrund ihres heuchlerischen Handelns gegenüber den Bedürftigen (Mt 23,23f.) eine Stelle aus Hos 6,6 vor: «Denn an Güte habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, und an der Erkenntnis Gottes mehr als an Brandopfern» (Mt 9,13; 12,7).²¹⁸ Auch die Propheten im AT kritisieren bereits den Opferkult, aufgrund der falschen Herzenshaltung der Opfernden, weil bei ihnen oft die «dingliche menschliche Leistung» zum Kern des Opfergeschehens wurde.²¹⁹ Dabei hatten die Opfer immer das Ziel, eine persönliche Begegnung mit Gott zu schaffen. Für Opfer wird in 1Petr 2,5 der griechische Begriff *θυσία* verwendet, der in Verbindung mit einem «zerknirschten Geist» steht.²²⁰ Opfer ohne eine Sinnesumwandlung darzubringen, hatte keine Wirksamkeit. Es brauchte Reue über die Verfehlungen und ein ehrliches Herz, damit das Opfer tatsächlich sühnende Wirkung hatte. Diese Sinnesumwandlung braucht es auch heute noch in der «Opferpraxis».²²¹ Es gilt sich Gott mit dem Opfer des Herzens zu nahen.²²² Doch was beinhaltet dieses Opfer?

In Röm 12,1 steht: «Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.» Für Opfer wird hier das gleiche Wort verwendet wie in 1Petr 2,5. Das größte Opfer, das Gott dargebracht werden kann, ist der eigene Leib als Sinnbild für das Leben.²²³ Im Gegensatz zum Opfer eines *fremden* Lebens, wie im AT, wird hier das *eigene* Leben als Opfer hingegeben.²²⁴ Hierin ist den Gläubigen Christus als Opferlamm ein Vorbild.²²⁵ So wie er sich physisch aufgeopfert hat, sollen sie das gleiche im geistlichen Sinn tun.²²⁶

Hierbei muss bedacht werden, dass Gott nichts gegeben werden kann, das nicht zuvor von ihm empfangen wurde: «Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge» (Röm 11,36)! Das Leben, das eine Christin oder ein Christ durch das Opfer

²¹⁸ Vgl. Maier, Matthäus, 509.

²¹⁹ Vgl. Bauer, *θυσία* (Wörterbuch zum NT), 744f.

²²⁰ Vgl. ebd.

²²¹ Vgl. Söhngen, Theologie der Musik, 24

²²² Vgl. Behm, *θυσία* (ThWNT), 189.

²²³ Vgl. Krimmer, Römerbrief, 303ff.

²²⁴ Vgl. Behm, *θυσία* (ThWNT), 185.

²²⁵ Vgl. Block, Glory, 351.

²²⁶ Vgl. Krimmer, Römerbrief, 303ff.

Jesu empfangen hat, sollen sie voller Dankbarkeit wieder an Gott zurückgeben.²²⁷ Gott ein geistliches Opfer darzubringen, bedeutet, «sich selbst, seinen Willen [und] sein Tun ganz Gott» darzubringen.²²⁸ «Weil sie Gottes Barmherzigkeit erfahren haben, haben die Christen *Dankopfer* [Hervorhebung M. F.] zu bringen, nämlich sich selbst leibhaftig in der ganzen Lebendigkeit des Seins, das durch Gott bestimmt ist, an Gott hinzugeben, für Gott so zu leben, wie er es haben will.»²²⁹

Ein aufrichtiges Opfer beginnt also mit aufrichtigem Dank. Das geht mit Ps 50,14 einher, wo es heißt: «Opfere Gott Dank». Gott will kein «Fleisch von Stieren» und kein «Blut von Böcken» (Ps 50,13), er sehnt sich nach Dankbarkeit. Es ist die einzig angemessene Antwort des Menschen auf Gottes Handeln.²³⁰ «Wer Gott mit seinem Dank nicht preist, der verachtet den, von dem er alles hat.»²³¹ Die Grundlage eines geistlichen Opfers ist also die aufrichtige Dankbarkeit, woraus die Frage entspringt, wie ein geistliches Opfer praktisch auszusehen hat.

Es gibt verschiedene Auslegungen, was die geistlichen Opfer tatsächlich beinhalten:²³² Die meisten Exegeten sehen, wie bereits zuvor zitiert, auf der Grundlage von Röm 12,1 das *ganze Leben* als die geistliche Opfergabe der Gläubigen an,²³³ womit ein heiliger und reiner Lebenswandel verbunden ist.²³⁴ Auch Gäckle versteht unter den geistlichen Opfern in 1Petr 2,5 einen heiligen Lebenswandel, fügt jedoch das Gotteslob hinzu: «Aus dem Kontext des 1. Petrusbriefes und des gesamten Neuen Testaments liegt es nahe, dass es dabei um die Äußerungen des Gotteslobes und um Vollzüge eines geheiligten Lebenswandels geht.»²³⁵ Auch Goppelt verbindet mit den geistlichen Opfern das Gotteslob und fügt als weitere Opfergabe die Mission hinzu.²³⁶ Andere kommen zu dem Schluss, dass alles durch den Glauben gewirkte ein geistliches Opfer ist, sodass bspw. die Ausführung eines apostolischen Berufes und materielle Hilfeleistungen dazuzählen.²³⁷ Nicht zuletzt ist auch Gebet eine Form des

²²⁷ Vgl. Behm, *θυσία* (ThWNT), 185.

²²⁸ A.a.O., 186.

²²⁹ A.a.O., 185.

²³⁰ Vgl. N. N., Dank (GBL), 254f.

²³¹ N. N., Dank (GBL), 255.

²³² Vgl. Jobes, 1Peter, 150.

²³³ Vgl. Gäckle, Priestertum, 426; Block, Glory, 265.

²³⁴ Vgl. Block, Glory, 265.

²³⁵ Gäckle, Priestertum, 426.

²³⁶ Vgl. Goppelt, Petrusbrief, 146.

²³⁷ Vgl. Behm, *θυσία* (ThWNT), 185; Beckwith; Betz, Opfer (GBL), 1103.

Opferns,²³⁸ denn «Lobpreis und Danksagung, [...], sind ein wesentlicher Bestandteil des Gebets.»²³⁹ Und so ist beten eine preisende Antwort auf Gottes Güte.²⁴⁰ Wie aufgeführt, können geistliche Opfer vielfältig ausgelegt werden, wobei auf das Lobopfer im weiteren Verlauf der Arbeit ein besonderer Fokus gelegt wird.

Hebr 13,16 verbindet Lob und Opfer: «Durch ihn [Jesus] lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen! Das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen» (Hebr 13,15). Jesu Opfer ermöglicht es der Gemeinde, Lobopfer darzubringen. Auch wenn die Opfer im Hebr ansonsten im Hinblick auf die atl. Kultordnung verstanden werden, kommt Weiss zu dem Schluss, «[...] daß dieses von den Christen Gott dargebrachte Opfer keine andere Gestalt hat als die des <Lobopfers>».²⁴¹ Es ist nicht mehr ein Opfer, das Heil oder Versöhnung stiftet: «To say that we offer a <sacrifice of praise> means that all that happened in sacrifice now takes place through praise, especially sung praise. What Israel did by offering animal blood, we do by offering our own breath. What they did by offering the fruit of the earth, we do by offering the fruit of our lips.»²⁴²

Die «Frucht der Lippen» ist ein Lob- und Danklied als Reaktion auf die Erlösung durch Jesus Christus.²⁴³ Dieses Lobopfer soll beständig dargebracht werden,²⁴⁴ denn nicht zuletzt wird in Jes 43,20f. der Auftrag der Gemeinde in der lobenden Verkündigung formuliert.²⁴⁵ Mit dieser Anbetung soll einmal die ganze Welt erfüllt sein (Ps 96; 150,6; Jes 45,23f.).²⁴⁶ Die Erfüllung dieser Verheißung hat erst dadurch begonnen, dass Jesus seine Kirche baut.²⁴⁷

4.4 Zwischenfazit

Innerhalb dieser Arbeit ist an einigen Stellen der Gedanke wichtig geworden, dass Gott in Gemeinschaft mit den Menschen leben will. Die Gläubigen dürfen Anteil an der Berufung Christi haben, Begegnungsort zwischen Gott und Menschen zu werden,

²³⁸ Vgl. Behm, *Θυσία* (ThWNT), 189.

²³⁹ Grudem, *Dogmatik*, 435.

²⁴⁰ Vgl. Eisenblätter, *Gebet* (GBL), 414.

²⁴¹ Weiss, *Hebräer*, 739.

²⁴² Leithart, *Sacrifice*, www.churchlifejournal.nd.

²⁴³ Vgl. Weiss, *Hebräer*, 740.

²⁴⁴ Vgl. ebd.

²⁴⁵ Gäckle, *Priestertum* 437.

²⁴⁶ Vgl. Eisenblätter, *Gebet* (GBL), 412.

²⁴⁷ Vgl. Grudem, *Dogmatik*, 1112.

denn mit ihr und durch sie wird das Ziel der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen weiterverfolgt. Mit Christus als Eckstein werden die Gläubigen zu einem Tempel auferbaut, in dem Gott wohnt. Außerdem ist den Gläubigen durch die Heiligung eine priesterliche Würde zugesprochen. Und obwohl ihre Opfer keinen sühnenden Mittlerdienst mehr haben, ist es ihr Auftrag, Zeugnis zu sein und in der Welt zu verkündigen. Das große Ziel ist, dass sich der Tempel auf die ganze Welt ausweitet und die Schöpfung erfüllt ist mit dem Lob und der Herrlichkeit Gottes. Im Darbringen von (Lob-) Opfern, geben die Gläubigen Gott, das zuvor von ihm Empfangene zurück.

5 Musik und Lobpreis

Der Gottesdienst dient als zentraler Ort der Sammlung der christlichen Gemeindeglieder. Um die Stellung des Gottesdienstes besser einordnen zu können, wird er in diesem Rahmen gebündelt in die dreifache Ortsbestimmung nach Brunner eingegliedert: die *heilsökonomische*, *anthropologische* und *kosmologische Ortsbestimmung*.²⁴⁸

Für die *heilsökonomische Ortsbestimmung* wurde im Verlauf dieser Arbeit ein Überblick über die Geschichte der Kultbegriffe (Tempel, Priester, Opfer) vom salomonischen Tempel, über Jesus bis hin zur Gemeinde aufgezeigt.²⁴⁹

In die Heilsökonomie eingeordnet, befindet sich die Gemeinde in einem Übergang zwischen dem alten und dem neuen Äon.²⁵⁰ Nachdem der atl. Tempel als Ort, wo sich Himmel und Erde trafen, von Jesus abgelöst wurde, ist nun die sich zum Gottesdienst versammelnde Gemeinde zu diesem Ort geworden. Endgültig wird es erst zur Vollendung kommen, wenn Himmel und Erde sich einmal vollständig vereinigen.²⁵¹

Die *anthropologische Ortsbestimmung* beschäftigt sich mit der Einzelperson im Gottesdienst, die ebenso in einem Übergang steht – zwischen altem und neuem Menschen.²⁵² Auch wenn den Gläubigen durch das Opfer Christi bereits die heilige Priesterschaft zugesprochen ist, befinden sie sich gleichzeitig auf dem Weg der Heiligung.

Im Rahmen dieser Arbeit steht die Betrachtung der *kosmologischen Ortsbestimmung* noch aus. Mit Beales These ist bereits das Ziel der Erstreckung des Tempels über die ganze Erde angeklungen. Dieses wird trotz der Einwohnung Gottes in den Gläubigen bis heute nicht vollständig erreicht, da noch nicht die ganze Erde mit seiner *besonderen* Gegenwart erfüllt ist. «Der Gottesdienst der Kirche auf Erden strebt auf den Punkt zu, an dem er sich mit dem Gottesdienst der himmlischen Heerscharen, [...] in einem ewigen Unisono vereinigen darf.»²⁵³

²⁴⁸ Vgl. Brunner, *Lehre vom Gottesdienst*, 119–151.

²⁴⁹ An dieser Stelle ist anzumerken, dass die umfassende heilsökonomische Ortsbestimmung bereits beim Garten Eden beginnt. Dieser konnte aufgrund der Begrenztheit dieser Arbeit nicht beleuchtet werden (Beale, *Tempel*, 81ff.).

²⁵⁰ Vgl. Schweyer, *Freikirchliche Gottesdienste*, 525.

²⁵¹ Vgl. Luchsinger, *Jenseits von Eden*, 65

²⁵² Vgl. Brunner, *Lehre vom Gottesdienst*, 168.

²⁵³ Ebd.

Die Gemeinde Christi lebt also auf die Vereinigung von Himmel und Erde zu, wo Menschen und Gott – wie im Garten Eden – in perfekter Gemeinschaft miteinander leben. Wird ein Blick in die Liturgie des himmlischen Gottesdienstes geworfen, kann die bedeutsame Rolle vom Lobpreis der versammelten Gemeinde in dieser Zwischenzeit erkannt werden. Dessen genaue Bedeutung wird im weiteren Verlauf dargelegt. Um ein stimmiges Gesamtbild aufzeigen zu können, wird zum einen ein Blick auf die bereits gewonnenen Erkenntnisse zurückgeworfen, zum anderen der Blick nach vorne, auf die Vollendung gerichtet.

5.1 Lobpreis und Opfer

Da die christliche Gemeinde erst durch das einmalige Sühneopfer Christi in der Lage ist, Gott ohne Tieropfer, durch rein geistliche Opfer zu begegnen, sollte daher auch Jesus der Grund, Inhalt und das Zentrum ihres Lobpreises sein.²⁵⁴ Schauen wir in die Geschichte Gottes mit dem Volk Israel und dem damit verbundenen Tempelkult, sind wir überhaupt erst in der Lage nachzuvollziehen, wie fundamental bedeutsam Jesu Sühneopfer tatsächlich war. Nicht zuletzt sollte die musikalische Anbetung aufgrund des Zeugnisses des himmlischen Gottesdienstes christozentrisch sein: Hier ist das geschlachtete Lamm auf dem Thron und wird angebetet (Apk 5,6–14), weil es als Erlöser würdig des Lobes ist.²⁵⁵ Sein Erlösungswerk bewirkt die Heiligung der Gläubigen, wodurch sie die Befugnis haben, vor Gottes Thron in seine *besondere* Gegenwart zu kommen, ohne sterben zu müssen. Im geistlichen Sinn gibt es keine Trennung zwischen dem Himmlischen und dem Irdischen mehr. «By worshipping Jesus, we have access into the very throne room of God and join the worship of heaven (Heb 12:22–29).»²⁵⁶ Durch den Tod Christi zerriss der Vorhang im Tempel, was symbolisch die Möglichkeit zum Hinzutreten der Gläubigen in seinen himmlischen Thronsaal bedeutet. «Bei unserer Anbetung in der Kirche Christi nahen wir uns dem Thron Gottes [...]. *Wir treten in die Festversammlung der Heiligen und der Engel ein.* [...] Wir treten durch Christus, unseren Mittler, und das Blut seines Sühnetodes in die Versammlung der Herrlichkeit ein.»²⁵⁷

²⁵⁴ Vgl. Söhngen, *Theologie der Musik*, 23.

²⁵⁵ Vgl. Block, *Glory*, 286; Maier, *Offenbarung 1–14*, 315.

²⁵⁶ Mc Connell, *How majestic*, 92; Vgl. Brunner, *Lehre vom Gottesdienst*, 170.

²⁵⁷ Grudem, *Dogmatik*, 1112.

Wird der Opferkult des AT betrachtet, ist ein immer wiederkehrender Aspekt die unabdingbare Sinnesumwandlung des Opfernden. Auch das Lob als *Opfer* muss von Herzen kommen, damit es gottwohlgefällig ist;²⁵⁸ es geht um *wahre* Anbetung. Ebendarum ist es von großer Relevanz, die Heilsgeschichte zu kennen, um ein Verständnis für das Erlösungswerk Christi zu entwickeln. Erst auf dieser Grundlage können wir aufgrund der Erkenntnis über die empfangene Gnade nicht anders, als diese singend zu bezeugen.²⁵⁹ Dies bestätigen schon die Priester im AT, die aufgrund Gottes erlösender Gegenwart automatisch in Jubel und Lobpreis ausbrachen (Deut 27,7; Num 10,10; Ex 23,40).²⁶⁰

Das Betrachten des himmlischen Gottesdienstes bietet weiteren Aufschluss über Lobpreis und so ist auch hier die *wahre* Anbetung von zentraler Bedeutung: Die Harfen, welche die vier Wesen und die Ältesten bespielen, symbolisieren wahre Anbetung, wie Dan 3 und 1Kor 14,7 deutlich machen. Denn hier wird der Begriff «Harfe» im direkten Kontext mit wahrer Anbetung verwendet (hebr. *kinnor*; gr. *κithάρα*).²⁶¹

Zu den Harfen trugen die Anbetenden außerdem goldene Schalen voll Räucherwerk, womit der atl. Räucheraltar mit seinen Opfern konnotiert wird (Apk 5,8). Der aufsteigende Duft war ein Wohlgeruch für den Herrn.²⁶² In Apk 5 sind das Räucherwerk die Gebete der Gläubigen. Lobpreis ist ein Bestandteil des Gebetes und so betont schon Augustinus, dass wer singt, doppelt betet.²⁶³ Somit kann weiterführend unter den Räucherwerken also auch der Lobpreis und die Anbetung verstanden werden. Indem wir für Gott singen, geben wir ihm zurück, was wir von ihm empfangen haben: den Lebensatem (Gen 2,7),²⁶⁴ den wir auch zum Singen benötigen und benutzen. Der Lobgesang, die gesungenen Gebete der Gemeinde, steigen also zu Gott empor wie der liebliche Geruch des Räucheraltars.

Zuletzt ist der ununterbrochen fortwährende Lobpreis der Wesen im Himmel beeindruckend: «und sie hörten Tag und Nacht nicht auf» (Apk 4,8). Daraus resultiert,

²⁵⁸ Vgl. Söhngen, Theologie der Musik, 24.

²⁵⁹ Vgl. Schlink, Dogmatik, 728; Schweyer, Gemeinsam singen, 16; Söhngen, Theologie der Musik, 12

²⁶⁰ Vgl. N. N., Lob (GBL), 894.

²⁶¹ Vgl. Maier, Offenbarung 1–14, 304.

²⁶² Vgl. Heller, Geruch, bibelwissen.ch

²⁶³ Vgl. Arnold, Musik und Gottesdienst, 258.

²⁶⁴ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 132; Brunner, Musik, 69.

dass Jesus immer würdig ist, angebetet zu werden. Unsere ungeteilte Hingabe an Gott findet Ausdruck im Singen der Gemeinde.²⁶⁵

5.2 Lobpreis und Priesterschaft

Als Priesterinnen und Priester haben wir zwar nicht mehr die Aufgabe durch Opfergaben die kultische Reinheit der Menschen wiederherzustellen, doch kommt uns durchaus eine vermittelnde Rolle zu. Als heiliges Priestertum sollen wir das Erlösungswerk Christi verkündigen, wozu musikalischer Lobpreis ein angemessenes Medium darstellt.

Ist Anbetungsmusik also gleichermaßen als geistliche Opfergabe gegenüber Gott *und* als Mittel der Verkündigung gegenüber den Menschen zu verstehen, kann von einer vertikalen und horizontalen Geschehensebene gesprochen werden.²⁶⁶ Natürlich ist das Lob in erster Linie an Gott gerichtet,²⁶⁷ es dient jedoch in gleicher Weise als Zeugnis für die anderen Gläubigen.²⁶⁸ So fordert Kol 3,16 die Gläubigen auf: «Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig! Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade!» Gesang dient also nicht nur Gott: Geistliche Lieder tragen zur Auferbauung der Gemeinde und «zu einem inneren, geistlichen Wachstum» bei.²⁶⁹

Doch nicht nur den Gläubigen ist die musikalische Anbetung ein Zeugnis: «Zudem sollen die Lieder noch nicht an Jesus glaubende Menschen dazu bewegen, dass sie Jesus im Glauben als ihren persönlichen Retter annehmen und so den Weg in die Gemeinschaft finden.»²⁷⁰ Ps 96 und 117 ermutigen die Gläubigen dazu, das Lob unter allen Nationen zu singen. «Dem Singen ist Macht gegeben, Verkündigung zu werden und das Evangelium auszubreiten.»²⁷¹ Nicht ohne Grund wird für «Lobpreis» und «Bekenntnis» im Griechischen der gleiche Begriff verwendet: ὁμολογία.²⁷² Somit hat Vokalmusik nicht zuletzt eine lehrende Funktion.

²⁶⁵ Vgl. Brunner, Musik, 69.

²⁶⁶ Vgl. Söhngen, Theologie der Musik, 24; Hahnen, Das Neue Geistliche Lied, 68f.

²⁶⁷ Vgl. Pepper, Anbetung, 42.

²⁶⁸ Vgl. Söhngen, Theologie der Musik, 24.

²⁶⁹ Vgl. Schweyer, Gemeinsam singen, 19.

²⁷⁰ Ebd.

²⁷¹ Söhngen, Theologie der Musik, 24.

²⁷² Vgl. a.a.O., 13.

Vorbild für das Singen ist auch der im Himmel stattfindende Gottesdienst: Die Ältesten in Apk 5,9 repräsentieren die Gemeinde²⁷³ und preisen das Lamm, indem sie ein «neues Lied» singen. Diese Begrifflichkeit taucht auch im atl. Kontext mehrfach auf (Ps 33,3; 40,4; Jes 42,10) und bezieht sich in all diesen Stellen auf eine zusammenkommende Gemeinschaft oder sogar das ganze Volk, «das zu neuem Dank und neuer Erkenntnis eingeladen wird».²⁷⁴ Aus dem hebräischen Wort für Lied (hebr. *schir*) kann auch die Bedeutung «Gesang» und «Musik» abgeleitet werden,²⁷⁵ wodurch die Signifikanz des Singens unterstrichen wird. Im Thronsaal wird keine Instrumentalmusik gespielt, sondern alle Anwesenden *singen* gemeinsam.²⁷⁶ Auch wenn Instrumentalmusik durchaus der Gemeinde dienen kann, um in die Gegenwart Gottes zu kommen, ist diese nicht notwendig.²⁷⁷ Nur durch die Verbindung von Ton und Wort ist überhaupt die Möglichkeit gegeben, dass Glaubensinhalte durch gesungenen Lobpreis vermittelt werden können. Glaube kann also allein durch geistlich *gesungene* Musik entfacht werden.²⁷⁸

In diesem Kontext darf jedoch der vorbildliche Lebenswandel nicht unerwähnt bleiben, der die Heiden zum Gotteslob anregen soll.²⁷⁹ Dazu ermahnt Petrus seine Leserinnen und Leser in 1Petr 2,12. So wie sich die Priester im AT immer wieder reinigen mussten, sind auch wir dazu aufgerufen, einen geheiligten Lebensstil zu führen, der in Übereinstimmung mit unserer Berufung als Priesterinnen und Priester ist. Wahrer Lobpreis gründet auf unserem Lebensstil.²⁸⁰ Innen beginnend, muss sich unser Lob nach außen hin zeigen.²⁸¹

«Missions exists because worship doesn't.»²⁸² Mit dieser Aussage ist für Piper Lobpreis der Anfang und das Ziel von Mission. Es fängt mit den Gläubigen an, die durch ihren Lobpreis und ihr hingeegebenes Herz zu Gott ein Zeugnis für die Welt sind. Sich «im HERRN zu freuen» (Ps 104,34), muss sich in unserer anbetenden Haltung zu Gott hin zeigen.²⁸³ Das Ziel der Mission ist Lobpreis, da die Hinwendung zu Gott

²⁷³ Vgl. Maier, Offenbarung 1–14, 294.

²⁷⁴ A.a.O., 306.

²⁷⁵ Vgl. ebd.

²⁷⁶ Vgl. Block, Glory, 235.

²⁷⁷ Vgl. Brunner, Musik, 73f.

²⁷⁸ Vgl. a.a.O., 71f.

²⁷⁹ Vgl. Gäckle, Priestertum, 450f.

²⁸⁰ Vgl. Block, Glory, 232; Weiss, Hebräer, 741.

²⁸¹ Vgl. Hahnen, Das Neue Geistliche Lied, 75.

²⁸² Piper, God in missions, 17.

²⁸³ Vgl. ebd.

eines Gläubigen letztlich wieder in Lobpreis resultiert. Ein Mensch, der sein Vertrauen auf Jesus setzt, erkennt dessen Anbetungswürdigkeit. Denn Mission ist nicht das eigentliche Ziel der Kirche, da dieser Auftrag nur temporär ist. Was in Ewigkeit währt, ist der Lobpreis aller Gläubigen: «Und jedes Geschöpf, das im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm den Lobpreis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Apk 5,13)! Das göttliche Ziel ist es, dass einmal die ganze Schöpfung voll seiner Erkenntnis, seiner Herrlichkeit und seines Lobes ist (Phil 2,9–11; Jes 11).²⁸⁴

5.3 Lobpreis und Tempel

Wenn einmal alle ihr Lob erklingen lassen, erfüllt sich auch die Ausweitung des Tempels auf die ganze Schöpfung. Letztlich wünscht sich Gott, durch die Erfüllung eines jeden Menschen mit dem Heiligen Geist, in ihnen als Tempel Wohnung nehmen zu können. Ziel ist also eine *singende Gemeinschaft*. Beide Begriffe stehen in einer wechselwirkenden Beziehung zueinander und sind für den Glauben von elementarer Wichtigkeit:

Singen ist ein kreatives Grundbedürfnis des Menschen und jedem angeboren.²⁸⁵ «Wo es nicht mehr in uns – zumindest unterbewusst – singt und klingt, da ist ein Lebensbrunnen versiegt, da stellt sich eine seelische Atemnot ein.»²⁸⁶ Durch die Erfüllung des Heiligen Geistes wird jeder Gläubige zu einem Tempel. Schon früher wurde im atl. Tempel zu Gottes Ehre gesungen und so kann gesagt werden, dass «die Gemeinde Jesu Christi [...] von Anfang an eine singende Gemeinde gewesen [ist].»²⁸⁷ Als natürliche Folge der Erfüllung mit dem Heiligen Geist singt der Gläubige auch heute.²⁸⁸ Er ist also nicht nur Tempel des Heiligen Geistes, sondern ein *singender* Tempel. Zudem betont Brunner: «Ohne gemeinsam gesungene und gesprochene Handlungen ist die Auferbauung des Leibes nicht denkbar [...].»²⁸⁹

²⁸⁴ Vgl. Kaiser, Mission, 29ff.

²⁸⁵ Vgl. Brunner, Musik, 55.

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ Söhngen, Theologie der Musik, 12.

²⁸⁸ Vgl. a.a.O., 22; Hahnen, Das Neue Geistliche Lied, 69; Schweyer, Gemeinsam singen, 19.

²⁸⁹ Brunner, Musik, 74.

Im Gottesdienst ist Singen oft «der einzig explizite Ausdruck gemeinsamen liturgischen Handelns und gemeinsamen Betens»²⁹⁰ und bildet den zweitwichtigsten Bestandteil freikirchlicher Gottesdiensten.²⁹¹ «Das Singen <einmütig und aus einem Munde> vereinigt nicht zu gemeinsamem geistlichen Handeln und zur Teilhabe am himmlischen Geschehen, es versichert auch die Glaubenden ihrer Gliedschaft und verbindet sie untereinander.»²⁹² So wie sich die lebendigen Steine zu einem geistlichen Haus zusammenfügen, entsteht auch eine besondere Einheit im gemeinschaftlichen Singen.²⁹³ *Viele* verschiedene Stimmen ergeben *einen* Gesamtklang – aus Einzelnen wird eine Einheit.²⁹⁴ Wenn also viele in die gleiche Melodie einstimmen, hat das ein verbindendes Potenzial.²⁹⁵ Diese Verbindung geschieht auf der körperlichen, seelischen und geistlichen Ebene, da alle drei Dimensionen beim Singen im Einklang stehen.²⁹⁶ Kaiser betont dieses ganzheitliche Erlebnis: «Im Singen ist man in das Erlebnis eingebunden. Singen bedeutet ein Doppeltes: man kann sich selbst ausdrücken, weil man seine Stimme erschallen lässt und man hört die eigene Stimme und die der anderen, wie sie über das eigene Ohr *zurückkommen*. Dieses Doppelte führt zu einem *ganzheitlichen* Erlebnis, das nur schwer in Worte gefasst werden kann.»²⁹⁷ Durch diese verbindende Kraft von Musik, ist eine universelle Einheit möglich. So haben Kirchenlieder «schon immer den Weg über Konfessionsgrenzen gefunden»²⁹⁸. Auch wenn die Musikstile sich über die Landesgrenzen hinaus unterscheiden, ist auch hier Musik als Medium eine Sprache, die Menschen über die Kontinente hinweg verbindet. Indem wir also gemeinsam singen, werden wir Teil einer größeren Gemeinschaft, die über die sichtbaren Grenzen der örtlich versammelten Gemeinde hinausreicht.²⁹⁹ Nicht zuletzt vereinen sich «*unsere* Stimmen mit jenen, die bereits im Himmel anbeten, immer dann, wenn wir in der Anbetung vor Gott kommen».³⁰⁰

So wie der Tempel ein fester Ort war, an dem Gott in seiner *besonderen* Gegenwart anwesend war, entsteht durch die zusammenkommende Gemeinde ebenso ein Raum,

²⁹⁰ Schweyer, Freikirchliche Gottesdienste, 217.

²⁹¹ Vgl. Schweyer, Gemeinsam singen, 41.

²⁹² Brunner, Musik, 71.

²⁹³ Vgl. Hagen; Korinek, Praxisimpulse, 94.

²⁹⁴ Vgl. Danzeglocke, Kirchenmusik, 357.

²⁹⁵ Vgl. Schweyer, Gottesdienst, 116.

²⁹⁶ Vgl. Hagen; Korinek, Gemeinsam singen, 95.

²⁹⁷ Kaiser, Kirchenmusik, 50.

²⁹⁸ Danzeglocke, Kirchenmusik, 357.

²⁹⁹ Vgl. Hagen; Korinek, Gemeinsam singen, 95.

³⁰⁰ Grudem, Dogmatik, 1116.

an dem er mit seiner *besonderen* Gegenwart wohnt. Schweyer betont in diesem Zusammenhang: «*Gott wohnt im Gottesdienst.*»³⁰¹ Daher ist einmal auch die physische Sammlung der Gemeinde von großer Wichtigkeit und ebenso das gemeinsame Singen, denn, «im Singen erfährt die Gemeinde die geistgewirkte Nähe Gottes.»³⁰² Lobpreis ist letztlich gesungenes Gebet und so tritt man singend in den Dialog mit Gott ein.³⁰³ Es gilt festzuhalten, dass Lobpreis zum Begegnungsort zwischen Gott und Menschen wird.

«Gottesdienst ist das großartige Geschehen, in dem wir erhoffen, dass Gott mit uns Gemeinschaft hat, dass er mit uns redet und wir mit ihm. Diese Gemeinschaft lässt sich nicht herstellen oder erzwingen. Es ist ein Wunder, auf das wir warten, weil Gott selbst verheißen hat, in unserer Mitte wohnen zu wollen. Im Gottesdienst leuchtet schon in der Gegenwart etwas von dem auf, was uns in der Zukunft erwartet, wenn Gott diese Welt, seine Kirche und uns zur Vollendung führt.»³⁰⁴

5.4 Zwischenfazit

Das Lobopfer der Christen sollte, wie auch im Himmel, aufgrund des sühnenden Opfers Christi auf ihn hin ausgerichtet sein. Ein solches Opfer sollte *wahre* Anbetung auf Grundlage einer aufrichten Herzenshaltung sein. Letztlich kann die Gemeinde jedoch durch das Begreifen des Erlösungswerkes Christi nicht anders, als ihn zu preisen.

Indem wir Gott das von ihm Empfangene zurückgeben, vollziehen wir im musikalischen Lobpreis auch einen Dienst an unserem Nächsten. Er dient sowohl der Auferbauung der Gemeinde als auch der Verkündigung des Heilswerkes Christi für die Nationen.

Ziel ist die letztliche Vereinigung des himmlischen und irdischen Gottesdienstes. Indem sich die Gemeinde als Tempel Gottes versammelt um Gottesdienst zu feiern, können sie im Lobpreis bereits Gottes *besondere* Gegenwart gemeinsam erleben.

³⁰¹ Schweyer, Gottesdienst, 22.

³⁰² A.a.O., 117.

³⁰³ Vgl. a.a.O., 119.

³⁰⁴ A.a.O., 219.

6 Der Himmel

Auch wenn die Gemeinde bereits in den himmlischen Lobpreis einstimmt und *selbst* Ort der Präsenz Gottes ist, lebt sie in einer Zwischenzeit, die auch als Leben zwischen Himmel und Erde ausgedrückt werden kann. In dieser Zwischenzeit sind sie als Ort, in dem die Präsenz Gottes wohnt fähig, Jesu Gebet auszuführen: «dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden (Mt 6,10)!» «Die Gemeinde ist der wahre endzeitliche Tempel, der letztendlich im Stande ist, den Auftrag zu erfüllen und Gottes Herrlichkeit vom Heiligtum ausgehend auszubreiten.»³⁰⁵

In Apk 21–22 beschreibt Johannes viele Visionen zukünftiger Ereignisse. Gespickt mit vielen Bezügen zum Buch Gen, verweist er somit auf den Anfang biblischer Erzählungen– auf den Garten Eden.³⁰⁶ Gottes Plan war es bereits mit Adam und Eva in Gemeinschaft zu leben. Seitdem diese Beziehung durch die Sünde zerstört wurde, will Gott den Zustand dieser Gemeinschaft wiederherstellen.

Johannes beschreibt in Apk 21,1 einen neuen Himmel und eine neue Erde und fügt zudem an: «Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen (Apk 21,2). Gott kommt, wie auch in Jesus, *zu* den Menschen, um mit ihnen in Gemeinschaft zu leben. Angelehnt an diese Gedanken steht zwei Verse weiter: «Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen» (Apk 21,3). Für «wohnen» ist auch an dieser Stelle wieder das griechische Wort σκηνώω verwendet und ist damit ein klarer Rückbezug auf das Wohnen Christi inmitten der Menschen (Joh 1,14; s. 3.1.2). σκηνώω zielt in seiner Bedeutung auf das *dauerhafte* Wohnen Gottes inmitten seines Volkes ab.³⁰⁷ So wird sich die Prophetie der Tempelvision aus Hes 37,25–28³⁰⁸ und ebenso das Ziel Gottes – das ewige Wohnen seiner *besonderen* Gegenwart inmitten seines Volkes – erfüllen.³⁰⁹

Deshalb bedarf es in diesem neuen Jerusalem bedarf es keines Tempels mehr,³¹⁰ «denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm» (Apk 21,22). Es kann

³⁰⁵ Beale, Tempel, 367.

³⁰⁶ Vgl. Maier, Offenbarung 12–22, 424ff.

³⁰⁷ Vgl. A.a.O., 430f.

³⁰⁸ Vgl. Beale, Tempel, 363; Viele weitere atl. Verheißungen erfüllen sich: Hes 34,30f; 47,7; 48,35 (Maier, Offenbarung 12–22, 430).

³⁰⁹ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 448.

³¹⁰ Vgl. ebd.

festgehalten werden, dass zwar nicht mehr in Form eines Gebäudes erscheinen, wohl aber in der Form einer Person – «genauer gesagt: in Gestalt des dreieinen Gottes.»³¹¹

«Seen from the perspective of Revelation, the future new heaven and new earth will be home to a new Holy City where God dwells with his people. In this New Jerusalem, [...] there will be no temple, because «the Lord God Almighty and the Lamb are its temple» (Rev 21:1–2, 22). Ultimately, no building will be needed to remind God’s people that he dwells in their midst because he will be immediately present and they will see his face (Rev 22:4).»³¹²

Indem noch mehr Menschen sich Gott zuwenden, wächst dieser Tempel und noch mehr von Gottes Herrlichkeit erfüllt die Schöpfung, sodass ein Stück Himmel auf Erde ist. In dieser Zwischenzeit wartet die christliche Gemeinde auf die *Vereinigung* von Himmel und Erde. In dieser Vereinigung und haben die Gläubigen direkten Zugang zu Gott, worin «alles gewährleistet [ist], was sich je auf vorläufige Weise im Tempeldienst spiegelte (vgl. Hebr 9,1–10,18).»³¹³

³¹¹ Maier, Offenbarung 12–22, 465.

³¹² McConnell, How majestic, 92.

³¹³ Maier, Offenbarung 12–22, 466.

7 Auswertung und Fazit

Das vorliegende Kapitel befasst sich im Hinblick auf die der Arbeit zugrunde liegenden Fragestellung mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Beschäftigung mit der Tempeltheologie.

Die grundlegendste Erkenntnis ist die Relevanz eines Verständnisses für die drei Funktionen Christi – Priester, Opfer, Tempel – und dem damit verbundenen Vokabular. Denn im Gegensatz zu den ntl. Autoren lebt die Gemeinde heute in einem Umfeld, das den jüdischen Tempelkult nicht mehr kennt. Erst wenn die Gemeinde ihre Wurzeln ergründet und das Verhältnis des Volkes Israel zu Gott versteht, kann sie auch die fundamentale Revolution des Gottesverhältnisses durch das Erlösungswerk Christi begreifen. Aus diesem Verständnis heraus folgt unweigerlich auch ein neues Verständnis der Gemeinde für sich selbst – für ihre Identität als Berufene Christi und die damit verbundene Aufgabe der Tempelausweitung. Es kann daher ratsam sein, die tempeltheologischen Terminologien einer Gemeinde zu erklären.

Versteht die Gemeinde aber ihre Bestimmung von Christus her, so muss auch ihre musikalische Anbetung von ihm her gedacht und gestaltet werden, denn sie ist immer eine singende Gemeinde. Es ist in der Lobpreismusik daher nicht verwunderlich, und ja angebracht, dass oft von Christi Erlösungswerk gesungen wird. Auffällig ist aber im Hinblick auf dieses Erlösungswerk, das der Messias, wie aufgezeigt, in dreierlei Funktion wirkt, die starke einseitige Betonung seines Opfers – von Christus als Priester und Tempel wird wenig gesungen. Es kann angenommen werden, dass das eben nicht zuletzt auf ein mangelndes Verständnis für diese zwei Rollenverständnisse zurückzuführen ist. Diese könnten jedoch vor dem Hintergrund der vorliegenden Arbeit die Texte und Bilder in Lobpreisliedern bereichern.

Durch das Wirken Christi eröffnet sich eine neue geistliche Dimension, sodass die Gläubigen mit ihrem Lobpreis in den himmlischen Gottesdienst im Thronsaal (*Tempel*) einstimmen: Laut Hebr 4,16 können die Gläubigen durch den hohepriesterlichen Dienst Christi freimütig vor den Thron Gottes treten. Sich diese Realität während einer Lobpreiszeit bildlich vor Augen zu führen, verändert ohne Zweifel die innere – wenn nicht sogar die äußere – Haltung der Anbetenden und kann die Gemeinde in eine besondere Gottesbegegnung führen.

Besonders die Lobpreisleiterinnen und -leiter sollten um diese geistliche Dimension des Lobpreises wissen, da sie als Musikverantwortliche der Gemeinde das Einstimmen in den himmlischen Lobpreis ermöglichen sollen. Insofern kann vielleicht sogar von einer Art Mittleramt (*Priestertum*) der Lobpreisband gesprochen werden. Mit diesem Mittleramt tritt neben den Chancen auch ein Risiko auf: Die Band darf nicht ihre dienende Haltung an Gott und dem Menschen vergessen. Und das aus zweierlei Gründen. Erstens, das geistliche Lobopfer der Band für Gott soll mit der richtigen Herzenshaltung dargebracht werden, nämlich Dankbarkeit und Demut. Zweitens, damit verbunden, hat die Band Vorbildfunktion beim Darbringen ihrer geistlichen Opfer gegenüber der Gemeinde.

Ferner haben aber auch die singenden Gemeindeglieder ein Mittleramt (*Priestertum*) – und zwar untereinander. Kann ein einzelnes Gemeindeglied nicht in den Lobpreis einstimmen, sei es aufgrund physischer oder anderer Gründe, darf es sich in der Gemeinschaft in den Thronsaal, in Gottes Gegenwart, getragen wissen. So wird der gemeinsame Gesang schlussendlich für die Gesamtgemeinde zum Ort der Begegnung (*Tempel*) – mit Gott und mit den Menschen.

Darüber hinaus hat geistliche Musik auch immer einen verkündigenden Aspekt. So schafft sie nicht nur eine Verbindung über Konfessionsgrenzen hinaus, sondern erreicht auch Menschen, die noch nie vom Erlösungswerk Christi gehört haben. Das passiert u. a. durch die in den säkulären Charts vermehrt auftretende Praise-and-Worship-Musik. Diese Chance kann genutzt werden, um das Evangelium auf der ganzen Welt zu verbreiten, bzw. den Tempel auf der ganzen Welt auszuweiten (*Tempel*).

Indem wir Gott mit unserer Anbetungsmusik preisen und sein Handeln verkünden, treten wir in die durch Christus ermöglichte Gemeinschaft mit Gott ein. Der Opferkult hatte die Aufgabe, die durch den Sündenfall verlorengegangene Beziehung mit den Menschen wiederherzustellen. Das eschatologische Ziel ist es, die Gemeinschaft von Gott und Mensch, wie sie im Garten Eden war, wieder aufzurichten. Die Frage, inwiefern die Tempelausweitung in Verbindung mit dem Herrschaftsauftrag in Gen 2, ja, die Tempeltheologie mit dem Garten Eden, steht, bietet eine weitere Forschungsmöglichkeit.

Die vorliegende Arbeit zeigt die Bedeutung der Tempeltheologie für die heutige Gemeinde auf. Ferner unterstreicht sie deren Relevanz für die musikalische Anbetung in ihrem Selbstverständnis und ihrer Durchführung.

Eines Tages werden sich Himmel und Erde vereinen. In dieser Zwischenzeit darf die Gemeinde gemeinsam in die *besondere* Gegenwart Gottes vor seinen Thron kommen und ihm mit aufrichtigem Herzen für das erlösende Werk seines Sohnes danken. Mit Blick nach oben und Blick nach rechts und links, darf sich die Gemeinde im Glauben auf die Vereinigung von Himmel und Erde freuen – hier bedarf es keines Tempels mehr, da Gottes *besondere* Gegenwart mitten unter ihnen wohnt.

8 Literaturverzeichnis

- Ådna**, J.: Tempel, in: GBL Bd. 3 (1989), 1533–1541.
- Arnold**, Jochen: Musik und Gottesdienst. Ein trinitätstheologisches Votum aus evangelischer Perspektive, in: **Grosshans**, Hans-Peter; **Krüger**, Malte Dominik (Hg.): In der Gegenwart Gottes. Beiträge zur Theologie des Gottesdienstes, Frankfurt am Main 2009, 245-273.
- Bauer**, Walter: Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, Berlin ⁶1988.
- Beale**, Gregory K.: Der Tempel aller Zeiten. Die Wohnung Gottes und der Auftrag der Gemeinde, Augustdorf ²2018.
- Beckwith**, R. T.; **Betz**, O.: Opfer, in: GBL Bd. 2 (1988), 1092–1103.
- Behm**, Johannes: θυσία, in: ThWAT Bd. 3 (1938), 180–190.
- Betz**, O.: Heilig, in: GBL Bd. 2 (1988), 547–549.
- Betz**, O.: Heiligung, in: GBL Bd. 2 (1988), 549–551.
- Betz**, O.: Priester und Leviten, in: GBL Bd. 3 (1989), 1225–1231.
- Block**, Daniel Isaac: For the Glory of God. Recovering a biblical theology of worship, Grand Rapids 2016.
- Brunner**, Peter: Zur Lehre vom Gottesdienst der im Namen Jesu versammelten Gemeinde. Leiturgia Bd. 2, Hannover 1993.
- Brunner**, Adolf: Wesen, Funktion und Ort der Musik im Gottesdienst, Zürich 1960.
- Campbell**, Antony F.: 2 Samuel, Grand Rapids 2005.
- Chilton**, Bruce: The temple of Jesus. His sacrificial program within a cultural history of sacrifice, Pennsylvania 1992.
- Danzeglocke**, Klaus: Kirchenmusik als Gemeindebildende Kraft, in: **Bönig**, Winfried (Hg.): Musik im Raum der Kirche. Fragen und Perspektiven, Ostfildern 2007.
- Edersheim**, Alfred; **Bimson**, John J.: Der Tempel. Mittelpunkt des geistlichen Lebens zur Zeit Jesu, Wuppertal 1997.
- Egelkraut**, Helmuth: Das Alte Testament. Entstehung – Geschichte – Botschaft, Gießen u. a. ⁵2012.

- Eisenblätter, W.:** Gebet, in: GBL Bd. 1 (1987), 412–414.
- Gäckle, Volker:** Allgemeines Priestertum. Zur Metaphorisierung des Priestertitels im Frühjudentum und Neuen Testament, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament Bd. 331, Tübingen 2014.
- Gäckle, Volker:** Die Lehre vom Allgemeinen Priestertum und das Problem ihrer biblischen Grundlage, in: Akzente für Theologie und Dienst 112/3 (2017), 72–79.
- Gaebelein, Arno C.:** 1. Mose bis 2. Chronik, KAT Bd. 1, Dillenburg 1997.
- Gaebelein, Arno C.:** Esra bis Maleachi, KAT Bd. 2, Dillenburg 1998.
- Gooding, D. W.; Betz, O.:** Stiftshütte, In GBL Bd. 3 (1989), 1485–1488.
- Goppelt, Leonhard:** Der erste Petrusbrief, KEK Bd. XII/1, Göttingen ⁸1978.
- Gräbe, Petrus J.:** Καινή διαθήκη in der paulinischen Literatur. Ansätze zu einer paulinischen Ekklesiologie, in: **Kampling, Rainer; Söding, Thomas** (Hg.): Ekklesiologie des Neuen Testaments, Freiburg 1996, 267–287.
- Grässer, Erich:** An die Hebräer, EKK Bd. XVII/1, Neukirchen-Vluyn u. a. 1990.
- Grudem, Wayne,** Biblische Dogmatik. Eine Einführung in die systematische Theologie, Theologisches Lehr- und Studienmaterial Bs 29, Bonn u. a. 2013.
- Hagen, Susanne; Korinek, Stephanie:** Praxisimpulse zum Singen im Gottesdienst, in: **Schweyer, Stefan:** Gemeinsam singen im Gottesdienst. Empirische und theologische Reflexionen, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 16, Zürich 2016, 93–100.
- Hahnen, Peter:** Das „Neue Geistliche Lied“ als zeitgenössische Komponente christlicher Spiritualität, Theologie und Praxis 3, Münster 1998.
- Härle, Wilfried:** Dogmatik, De Gruyter Studium, Berlin ⁴2012.
- Heller, Adolf:** Geruch, in: https://www.bibelwissen.ch/wiki/Geruch_%3D_ein_Symbol_für_Wohlgefallen,_Lieblichkeit (01.02.2023).
- Hofius, Otfried:** Neutestamentliche Studien, WUNT Bd. 132, Tübingen 2000.
- Janowski, Bernd:** Gottes Gegenwart in Israel, Beiträge zur Theologie des Alten Testaments Bd. 1, Neukirchen-Vluyn ²2004.
- Jobes, Karen:** 1 Peter, Baker exegetical commentary on the New Testament, Grand Rapids 2005.

- Kaiser, Jochen:** Zur empirischen Erforschung von Kirchenmusik und religiösem Musikerleben, in: **Bubmann, Peter; Weyel, Birgit** (Hg.): Praktische Theologie und Musik, Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie Bd. 34, Gütersloh 2012.
- Kaiser, Walter C.:** Mission in the Old Testament. Israel as a light to the nations, Grand Rapids ²2012.
- Kitchen, K. A.; Schnabel, E. J.:** Bundeslade, in: GBL Bd. 1 (1987), 220–221.
- Krimmer, Heiko:** Römerbrief, Edition C Bibelkommentar Bd. 10, Holzgerlingen ²2000.
- Krispenz, Jutta,** Bildworte / Bildreden (AT), in: <https://www.bibelwissenschaft.de/wiblex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/bildworte-bildreden-at/ch/f293d214990b597027c5a6df80bd8a5b/> (26.01.2023).
- Leihart, Peter:** The Evolution of Animal Sacrifice Into the Sacrifice of Praise, in: <https://churchlifejournal.nd.edu/articles/the-sacrifice-of-praise-and-animal-sacrifice/> (25.01.2023).
- Leuenberger, Martin:** Gebet / Beten (AT), in: <https://www.bibelwissenschaft.de/wiblex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/gebet-beten-at/ch/350f160b578f0da556b3843ebd2708fe/#h2> (25.01.2023).
- Luchsinger, Jürg:** Jenseits von Eden, in: **Luchsinger, Jürg** (Hg.): Gott braucht Gottesdienst. Biblische Impulse für den Gottesdienst von heute, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 11, Wien 2014.
- Maier, Gerhard:** Das Evangelium des Matthäus. Kapitel 1–14, HTA, Witten 2015.
- Maier, Gerhard:** Die Offenbarung des Johannes. Kapitel 1–11, HTA, Witten 2009.
- Maier, Gerhard:** Die Offenbarung des Johannes. Kapitel 12–22, HTA, Witten 2012.
- Mauerhofer, Armin:** Die Bedeutung des Singens für die christliche Gemeinde. Impulse aus dem Neuen Testament, in: **Schweyer, Stefan:** Gemeinsam singen im Gottesdienst. Empirische und theologische Reflexionen, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 16, Zürich 2016, 9–21.
- McConnell, Walter Leslie:** How majestic is your name. An introduction to biblical worship, Eugene 2021.
- Möller, Gottfried u. a.:** Alttestamentliche Bibelkunde, Zwickau ³2013.

- N. N.: Dank, in: GBL Bd. 1 (1987), 254–255.
- N. N.: Geruch, in: GBL Bd. 1 (1987), 447.
- N. N.: Heiligkeit / Heilig, in: LZB (2021), 503–504.
- N. N.: Hohepriester, in LZB (2021), 542–543.
- N. N.: Lob, in: GBL Bd. 2 (1988), 895–896.
- N. N.: Meer, in: LZB (2021), 790.
- N. N.: Opfer, in: LZB (2021), 875–879.
- N. N.: Priester, in: LZB (2021), 930–933.
- N. N.: Rein / Unrein, in: GBL (1989), 1282–1283.
- N. N.: Stiftshütte, in: LZB (2021), 1110–1112.
- N. N.: Tempel, in: LZB (2021), 1142–1160.
- N. N.: Top 100, in: <https://songselect.ccli.com/Search/Results?List=top100>, (01.02.2023).
- Pepper**, Martin: Faszination Anbetung. Weil Gott mehr ist als ein Wort, Berlin 2017.
- Peterson**, David: The new Temple. Christology and Ecclesiology in Ephesians and 1 Peter, in: **Desmond**, Alexander T.; **Gathercole**, Simon (Hg.): Heaven on Earth, Waynesboro 2004, 162–189.
- Piper**, John: Let the Nations Be Glad. The Supremacy of God in Missions, Grand Rapids, ²2003.
- Reinke**, Stephan A.: Besser als gedacht. Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus einer empirischen Untersuchung zum Singen im Gottesdienst, in: **Schweyer**, Stefan (Hg.): Gemeinsam singen im Gottesdienst. Empirische und theologische Reflexionen, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 16, Zürich 2016, 23–39.
- Rudnig**, Thilo Alexander: Heilig / profan / Heiligkeit (AT), in: <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anz-eigen/details/heilig-profan-heiligkeit-at/ch/b851f883a3f1d8b925a163d1df86f144/>, (05.02.2023).
- Schlink**, Edmund: Schriften zu Ökumene und Bekenntnis. 2. Ökumenische Dogmatik, ³2005.

- Schmeller**, Thomas: Der zweite Brief an die Korinther, EKK Bd. VIII/1, Neukirchen-Vluyn u. a. 2010.
- Schmidt**, V.: Musik, in: GBL Bd. 2 (1988), 998–1006.
- Schumacher**, Ferdinand: «Laßt euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen». (1Petr 2,5), in: **Kampling**, Rainer; **Söding**, Thomas (Hg.): Ekklesiologie des Neuen Testaments, Freiburg 1996, 440–457.
- Schweyer**, Stefan: «Gemeinde singt» – Erkenntnisse aus der empirischen Erforschung freikirchlicher Gottesdienste, in: **Schweyer**, Stefan (Hg.): Gemeinsam singen im Gottesdienst. Empirische und theologische Reflexionen, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 16, Zürich 2016, 41–69.
- Schweyer**, Stefan: Freikirchliche Gottesdienste. Empirische Analysen und theologische Reflexionen. Arbeiten zur Praktischen Theologie Bd. 80, Leipzig 2020.
- Schweyer**, Stefan: Gottesdienst verstehen – gestalten – feiern. Grundlagen und praktische Impulse, Gießen 2021.
- Schweyer**, Stefan: Respose, in: **Kilchör**, Benjamin; **Schweyer**, Stefan: Die Herrlichkeit des HERRN. Ales Testament und Liturgiewissenschaft im Gespräch, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 22, Zürich 2020, 33–37.
- Söhngen**, Oskar: Theologie der Musik, Kassel 1967.
- Volf**, Miroslav: Trinität und Gemeinschaft. Eine ökumenische Ekklesiologie, Neukirchen-Vluyn 1996.
- Weiss**, Hans-Friedrich: Der Brief an die Hebräer, KEK Bd. 13, Göttingen ¹⁵1991.
- Willi-Plein**, Ina: Haggai, Sacharja, Maleachi, Züricher Bibelkommentare, Zürich 2007.
- Willi-Plein**, Ina: Opfer und Kult im alttestamentlichen Israel, Stuttgarter Bibelstudien Bd. 153, Stuttgart 1993.
- Zumstein**, Jean: Das Johannesevangelium, KEK, Göttingen u. a. 2016.
- Zwickel**, Wolfgang: Der salomonische Tempel, Kulturgeschichte der antiken Welt Bd. 83, Mainz am Rhein 1999.
- Leithart**, Peter: The Evolution of Animal Sacrifice Into the Sacrifice of Praise, in: <https://churchlifejournal.nd.edu/articles/the-sacrifice-of-praise-and-animal-sacrifice/>, (29.01.2023).

9 Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Bachelorarbeit selbständig erarbeitet habe. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher und Hilfsmittel verwendet. Die Arbeit hat einen Umfang von [82.524] Zeichen.

Bettingen, 06.02.2023

Ort, Datum

M. Frey

Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in die Bibliothek des tsc eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.

Bettingen, 06.02.2023

Ort, Datum

M. Frey

Unterschrift